Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 140. Berlin, Freitag, den 20. Juni. **1851.**

Zur Orientirung. *)

VIII.

Seit die Deutsche Verfassungs-Urkunde, sowohl im Paulskirchlichen Original als auch in der schwächeren Erfurter Uebersetzung abhanden gekommen, war die Preußische Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar v. J. das goldene Kalb, um welches unsere Constitutionellen tanzten. — Der Graf Schwerin sprach am 25. September 1849 von der Tribune der 2ten Kammer herab die folgenden Worte: „Nehmen Sie dieses Recht „(das Steuerverweigerungsrecht) aus der Verfassung heraus, indem „Sie den ersten Satz des Art. 108. stehen lassen (und er ist „stehen geblieben), dann, aber auch nur dann wird die Verfassung „ein bloßes Stück Papier sein, ohne Werth.“ und ferner: „Ich „will mir und Andern nicht glauben machen, wir haben eine „constitutionelle Monarchie, wenn wir sie wirklich nicht haben; „und es ist meine Ueberzeugung, wir haben sie nicht, wenn wir „den ersten Satz des Art. 108. stehen lassen.“ — Und derselbe Graf Schwerin, der doch gewiß den Anspruch macht, „verfassungstreu“ zu sein, wir möchten wohl wissen, warum er denn jetzt alle Consequenzen des Systemes, das er Constitutionalismus nennt, zur vollsten Geltung zu bringen strebt, wenn wir verfassungsmäßig die „constitutionelle Monarchie“ nicht haben; — wir möchten wissen, warum er den Abgeordneten v. Bismarck zur Ordnung rief, über die befürchteten (nicht ausgesprochenen!) Verspottungen der Verfassung, wenn sie nichts ist als ein „Blatt Papier ohne Werth!“ So der Graf v. Schwerin, den wir keinen Anstand nehmen, unter seinen Gesinnungs-Genossen für den Ehrlichsten und Aufrichtigsten, und eben darum für den von seinem eignen System am stärksten Dupirten zu halten. Geschieht nun das am grünen Holz, was wird am dürren werden?! — Wie darf man sich da noch wundern, wenn eine der von der Verfassungs-Urkunde eingesetzten „Staatsgewalten“ — die 1ste Kammer, seit einiger Zeit von den Constitutionellen der 2ten systematisch geschmäht und herabgesetzt ward, wenn man sich nicht scheute, von „politischem Wahnsinn, parlamentarischen Staatsstreichen“ ꝛc. zu reden, und sogar der Präsident in seiner Schlußrede anscheinend Mühe hatte, seinen Aerger über das Scheitern des Verantwortlichkeitsgesetzes in eine allgemeine Formel zu kleiden. Ist das, fragen wir, auch „Ehrfurcht vor der Verfassung?“ — flößt man so dem Volk Achtung vor den constitutionellen „Staatsgewalten“ ein?! —

Angesichts solcher und anderer Erscheinungen in und außer den Kammern darf es uns denn nicht befremden, sondern kann nur als Bestätigung des von uns längst mit Gewißheit Vorhergesagten dienen, wenn wir mit Gewißheit vernehmen, daß unlängst in Heidelberg eine Fusion der „Constitutionellen“ mit der gemäßigten Demokratie angebahnt worden, und daß auch einige unserer Kammer-Celebritäten diesem Versöhnungswerke nicht fremd seien! Ist doch Heinrich von Arnim's „Hoffnung der Verzweiflung“ lediglich auf diese Fusion basirt!

Und dennoch! — Trotz Alledem, es ist etwas in diesen Leuten, was wir oft bewundern, was wir unseren Freunden zum Spiegel vorhalten möchten. — Diese Zähigkeit, diese unermüdliche Energie, dieses einmüthige Zusammenhalten, dieses unausgesetzte Voranstellen der Principien, — das sind Eigenschaften, die eines bessern Zieles würdig wären! Wir dürfen daher diese Gegner weder hassen noch gering achten! — Sie nicht hassen, — weil wir gegen sie kämpfen unter dem Zeichen Dessen, der da sprach: „Liebet Eure Feinde!“; sie nicht gering schätzen, weil wir in ihnen Eigenschaften finden, die uns Achtung abnöthigen.

Woher diese Festigkeit, diese Ausdauer, dieses Zusammenhalten? — „Ihr System ist der Widerspruch, ihre Praxis die Lüge, „ihr Ende der Bankerott“ — der thatsächliche, vor aller Welt Augen offen daliegende Bankerott; und sie selbst wissen dies! woher kommen ihnen denn jene Eigenschaften? — Wohl wissen sie um den Bankerott ihrer falschen Doctrin, aber dennoch glauben sie daran; — und dieser Glaube — Aberglaube müssen wir ihn nennen — (denn das ist aller Glaube, der nicht wahrer Glaube ist) — er ist die Quelle, aus der sie bisher Kraft und Leben geschöpft! Darum mag auch „ihre Praxis die Lüge“ sein, — sie selbst sind keine Lügner, sie sind die Belogenen und Betrogenen ihrer eigenen falschen Doctrin! — Diese Doctrin unterscheidet sich nicht specifisch nur dem Grade nach von dem diabolischen System des rothen Communismus. Beide suchen Hülfe für die zeitlichen Leiden und Mühen der Menschheit da wo sie nicht zu finden ist, — bei der Menschheit selbst, beide verschmähen standhaft die Quelle, aus der allein sie geschöpft werden mag, — das Recht von Oben, das ewige Gesetz des lebendigen Gottes. Durch alle Verkehrtheit und Lüge hindurch zeigt sich daher dem Auge des unbefangenen Beobachters der Grundzug des Suchens, des schmerzerfüllten, sehnsüchtigen Suchens nach Wahrheit!

Es hatte oft etwas höchst Lehrreiches, — Tragisches möchten wir fast sagen, — im Laufe der Debatten, namentlich in der Verhandlung über die Disciplinar-Gesetze und über die Presse, wahrzunehmen, mit welcher Emsigkeit, ja mit welchem richtigen Blick und Tact, die Vincke's und Simsons das Wahre und Rechte herausfühlten, — und daneben, — mit welcher tappischen Verblendung sie alle Mittel und Wege verschmähten, dahin zu gelangen. Institutionen, wie wir sie stets gefordert und vertheidigt haben, — die aber lediglich die Frucht einer corporationen Volks-Gliederung und kräftigen christlichen Regiments von Gottes Gnaden sind und sein können, — solche herrliche Früchte meinen diese Staatsweisen mit der Zauberkraft ihrer Rede aus dem dürren Baum der Doctrin hervorlocken zu können. Aber man kann nicht Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln.

*) Wir bemerken, daß der folgende so wie die früheren und die ferneren Artikel unter dieser Signatur unmittelbar nach dem Schlusse der Kammern geschrieben worden sind. Dies etwa zur Erläuterung.

Die Red.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberst-Lieutenant Wilhelm Prinzen zu Solms-Braunfels, à la Suite des 1sten Bataillons (Neuwied) 29sten Landwehr-Regiments, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Kammergerichts-Präsidenten a. D., Adam Friedrich Wilhelm Bonseri den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen, und dem Wirklichen Geheimen Rathe und Consistorial-Präsidenten Grafen von Voß-Buch in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes erster Klasse vom fürstlich Hohenzollernschen Hausorden zu ertheilen;

Den Geheimen Justizrath Blömer zum Rath bei dem rheinischen Appellationsgerichtshofe in Köln;

Die Kreisrichter Heeser zu Wetzlar, Schadt zu Neuwied und Neumann zu Ehrenbreitstein zu Kreisgerichts-Räthen; und

Die Rechts-Anwalte und Notare Peter Gottlieb Schultz I., George Friedrich Schultz II. zu Bromberg und Scholtz zu Schneidemühl zu Justiz-Räthen, so wie den Appellationsgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Schmidt zu Bromberg zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Publikandums des Herrn Chefs der Bank vom 10. d. M. bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Bank-Kommandite in Frankfurt a. d. O. am 28. d. M. ihre Wirksamkeit beginnen und von da ab auch die bisher von der Regierungs-Hauptkasse daselbst besorgten Bankgeschäfte übernehmen wird.

Die Verwaltung der Bank-Kommandite ist dem Bank-Buchhalter Stübner und dem Buchhalterei-Assistenten Blanckmeister übertragen worden, und sind daher Beider Unterschriften bei allen rechtsverbindlichen Erklärungen und Ausfertigungen der Bank-Kommandite erforderlich.

Berlin, den 18. Juni 1851.

Königlich Preußisches Haupt-Bank-Direktorium.
von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

Dem Chemiker Fuchs zu Staßfurt ist unter dem 14. Juni 1851 ein Patent

auf ein Verfahren zur Darstellung von salzsaurer Thonerde und Thonerdehydrat, insoweit dasselbe als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Polizei-Präsidium.

Wegen der Pflasterungs-Arbeiten zur Instandsetzung des Fahrdamms in der Heiligengeiststraße wird die Sperrung der letzteren vom 19. d. Mts. ab zunächst von der Königsstraße bis zur Kleinen Poststraße, alsdann von dieser bis zur Brauhausgasse für Fuhrwerk erfolgen.

Behufs Instandsetzung des Pflasters in der Gollnowsstraße ist während der Dauer der Arbeiten die Sperrung derselben erforderlich, und wird diese vom 19. d. Mts. ab zunächst von der Großen Georgenkirchgasse bis zur Landwehrstraße, alsdann von dieser bis zur Landsbergerstraße, zuletzt aber von der Großen Georgenkirchgasse bis zur Neuen Königsstraße für Fuhrwerk und Reiter erfolgen.

Berlin, den 16. Juni 1851.

Der Verkauf arsenikhaltiger Fliegen-Vertilgungsmittel (Fliegenpapier, Fliegenstein- oder Kobalt-Auflösung und Fliegenkohle) wird auf Grund des §. 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 bei Vermeidung der Konfiscation und einer Strafe von zwei Thalern für jeden Uebertretungsfall hierdurch untersagt.

Berlin, den 2. März 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.

Republicirt: Berlin, den 16. Juni 1851.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Der Königlich Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf von Westmoreland, von Neu-Strelitz.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Königlich Hannoversche General-Lieutenant Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, nach Hamburg.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 19. Juni. Die „Spenersche Zeitung“ äußert in einem Artikel über die Grundsteuerfrage unter Anderm Folgendes: „Die Grundsteuerfrage ist die allergefährlichste, weil in diesem Punkte der Absolutismus, die liberale Partei und die Demokratie Hand in Hand gehen, und nirgends die Verwirrung der Begriffe größer ist als gerade hier. Der Absolutismus will die Grundsteuer, um seine Einnahmen zu vermehren, ohne dadurch die übrigen Lasten auch nur um einen Groschen zu vermindern. Die Demokratie gönnt zwar der Regierung die neue Steuer nicht, aber sie hofft, später, wenn sie an das Ruder kommt, selbst davon zu profitiren. Die liberale Partei laborirt, wie in allen Fragen, so auch hier, an Haltlosigkeit und Zerspaltenheit. — — Es liegt auch nicht die geringste Paradoxie darin, wenn wir behaupten, daß die Auferlegung einer Grundsteuer, ohne Entschädigung, das Prinzip der rothen Republik sanctionirt.“ — Der Schluß des Artikels lautet: „In theoretischen Fragen hat man sich Jahre lang in vollkommen nutzlosen Agitationen bewegt; nun, da es Fragen des Eigenthums und des materiellen Wohlbefindens gilt, bleibt man stumm und läßt sich von dem allgemeinen Neide in die Anfänge des Socialismus hineintreiben, statt daß man Petitionen über Petitionen gegen die Einführung der Grundsteuer an die Regierung richten sollte.“

— Se. Maj. der König haben auch heute die angeordnete Parade zu Ehren des Feldmarschalls Fürsten von Warschau nicht abgehalten. Die Parade soll morgen abgehalten werden, falls der Fürst nicht schon heute Abend nach Warschau zurückkehrt.

— Der Dänische Minister v. Reedtz hatte bereits gestern Nachmittag die erbetene Audienz bei Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci im Beisein des Ministerpräsidenten. Beide Herren wurden von Sr. Majestät zur Tafel gezogen.

— Auf heute Mittag 12 Uhr war eine Sitzung des Staatsministeriums anberaumt, in welcher die Dänische Frage zur Berathung vorlag. Wie wir hören, ist das diesseitige Cabinet fest entschlossen, die Rechte der Herzogthümer entschieden aufrecht zu erhalten. Herr v. Reedtz wird sich von hier nach Kopenhagen begeben.

— Se. Durchlaucht der Fürst von Warschau gab gestern um 4 Uhr ein großes Diner im Schlosse Bellevue.

— Der Regierungs-Präsident von Senden aus Stralsund ist hier angekommen.

— Der General-Major und Commandeur der ersten Garde-Landwehr-Brigade, v. Knoblauch, welcher seit zwei Monaten die Commandantur-Geschäfte der Festung Rendsburg geleitet hat, ist, nachdem dieselben den darüber festgesetzten Bestimmungen gemäß auf weitere zwei Monate einem Oesterreichischen Offizier übertragen worden sind, von der Leitung derselben entbunden worden und hierher zurückgekehrt.

— Das „Corr. Bur.“ nennt neuerdings als Candidaten für das Finanzministerium den Obrist v. Prittwitz, Mitglied der zweiten Kammer. Obrist v. Prittwitz ist der gelehrten Welt allerdings durch seine Schriften über Geldverhältnisse bekannt, aber ihn zum Finanzminister zu ernennen, daran ist bis jetzt, so weit unsere Erfahrungen reichen, nicht gedacht worden.

— Nach den „H. Nachr.“ „soll Lord Palmerston den neulich vom Oberst Hodges über die Schleswig-Holsteinischen Zustände erstatteten Bericht, der diese Zustände wahrheitsgetreu, also in einem der Dänischen Regierung nichts weniger als günstigen Lichte darstellte, gewissermaßen durch die Erklärung desavouirt haben, daß der Auffassung des Berichterstatters nothwendig ein Irrthum, eine Uebereilung zu Grunde liegen müsse.“

Wir zweifeln an der Richtigkeit dieser Mittheilung, da jener Bericht des Oberst Hodges selbst von dem bedeutendsten Theile des Dänischen Ministeriums als „wahrheitsgetreu“ und richtig bezeichnet wird.

— (C.-B.) Die Ernennung des Geh. Justizraths Bloemer zum Rath beim Appellhofe zu Köln ist als der letzte Act der Auflösung des Unions-Fürsten-Collegiums zu betrachten. Hr. Bloemer war bekanntlich Protokollführer des Collegiums und noch nach dessen Verabschiedung mit der Beaufsichtigung des Archivs betraut.

— An Stelle des bisherigen Nordamerikanischen Consuls Graebe ist der Nordamerikanische Consul Herr Isaac C. Bates in Aachen mit dem Consulat der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika für die Rheinprovinz und Westphalen beliehen und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden.

Stettin, 17. Juni. Das Dampfschiff „Victor“ beförderte am Sonntag einen Theil des hiesigen Marine-Corps nach Swinemünde, woselbst bereits die Uebungen begonnen haben werden.

†† **Königsberg,** 16. Juni. [Notizen.] Am gestrigen Tage, an dem das Umhüllungsgerüst des Monumentes des hochseligen Königs gerichtet wurde, war dasselbe mit Fahnen festlich geschmückt. Es befanden sich darunter neben Preußischen und Bairischen Fahnen auch die des hiesigen Preußenvereins. —

Heute sind Se. Excellenz der commandirende General Graf zu Dohna und der Divisions-Commandeur, General-Lieutenant von Below, der erstere nach Danzig, der letztere nach Rutzow abgereist. — Die Festlichkeiten zur Feier des 500jährigen Jubiläums unserer Schützengilde beginnen heute Abend mit einem Concerte. Aus vielen Städten unserer Provinz sind Deputirte angemeldet, ebenso von den Schützengilden zu Berlin, Potsdam und Prenzlau.

†* **Obornik.** Man schreibt uns aus Obornik, daß dort die auf den 16. d. Mts. zur Erledigung mehrerer Propositionen zusammenberufene Kreis-Commission sich einstimmig dahin ausgesprochen, wie sie an sich nur den bisherigen Kreistag für gesetzlich berechtigt erachten könne, über die ihnen vorgelegten Propositionen endgültige Beschlüsse zu fassen, doch um des Nothstandes willen und in der Hoffnung der demnächstigen Genehmigung Seitens eines späteren Kreistages sich der vorläufigen Beschlußnahmen nicht entziehen wolle.

§* **Bitterfeld,** 16. Juni. Der heute hier versammelte Kreistag beschloß mit 19 gegen 1 Stimme, welche jedoch angeblich bloß deshalb dissentirte, weil die Frage nach Ansicht des Stimmenden nicht richtig gestellt war, die Kreisvertretung wieder zu übernehmen und sich durch Aufnahme der Stellvertreter der Städte- und Landgemeinden, welche der bisherigen interimistischen Kreisvertretung angehörten, zu verstärken. Der Mitbesitzer des Ritterguts Ostrau, Herr von Veltheim, früheres Mitglied der 2. Kammer und der Linken angehörend, hatte eine schriftliche Protestation gegen Wiedereinführung der früheren Kreis-Vertretung eingereicht, welche nach einstimmigem Beschluß der Versammlung nicht vorgelesen, sondern ad Acta genommen wurde.

§§ **Preuß. Thüringen,** 18. Juni. Bei dem Zusammentreten der Kreisstände in Mühlhausen hat der Bürgermeister Gier den „zeitgemäßen“ Antrag gestellt, sich durch zwei Mitglieder als Vertreter des Beamtenstandes zu verstärken und zwar durch den Justizrath Leineweber, Deputirten der zweiten Kammer, und Stadtrath Ludewig, 2 Mal Deputirter der tollen Jahre und bekannt als einer der 25 Verehrer des Juden Jacoby. Er ist jedoch damit unterlegen auf den energischen Protest des Schulzen Schilling, der dabei hervorhob, daß jener Stand sich überdies wenig durch die vorgeschlagenen Herren würde geehrt fühlen können.

Hagen, 14. Juni. Der Kreistag, bestehend aus 12 Rittergutsbesitzern und 11 Vertretern der Stadt- und Landgemeinden, war auf heute eingeladen zur Wahl der Commission, welche die Einschätzung der classificirten Einkommensteuer bewirken soll. Es waren 13 erschienen, welche aber einstimmig die Ausführung der Wahl ablehnten, weil sie zu derselben nach Art. 4. und 105. der Verfassung und Art. 66. der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 sich für incompetent erachteten. Außerdem wurde auch noch von 7 der Anwesenden Protest dagegen eingelegt, durch die nach § 148 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 zu bestimmten Zwecken gebildete Kreis-Commission gedachte Wahl ausführen zu lassen.

(Elb. Ztg.)

Gladbach, 14. Juni. Unsere gestern versammelten Kreisstände haben mit 10 Stimmen gegen 4 die Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Commission vollzogen.

Köln, 17. Juni. [Mission.] Der „Rheinisch-Westphälische Verein für Israel“ kündigt an, daß er seine diesjährige General-Versammlung am 25. d. M., Morgens um 10 Uhr, im Presbyterial-Saal der evangelischen Gemeinde hiesiger Stadt halten wird, zu welcher die Hülfsvereine und Vereinsmitglieder eingeladen werden. Nachmittags wird der Verein mit der hiesigen

Feuilleton.

Von der Reise.

L **Rudolstadt,** 11. Juni. Sie haben mir erlaubt, einige Skizzen über eine kleine Reise in Thüringen einsenden zu dürfen. Ich mache von dieser Erlaubniß um so lieber Gebrauch, als ich bei der lebendigeren Vergegenwärtigung so mancher schönen Rückerinnerung an einen anziehenden Aufenthalt zugleich Gelegenheit haben werde, den Lesern wenigstens andeutungsweise einige Züge des Thüringer Lebens vorzuführen, und so vielleicht bei Diesem oder Jenem, der bis dahin Thüringens Vorzüge nicht gewürdigt, das Verlangen zur eigenen Anschauung des Landes und seiner, in so vielfacher Beziehung lehr- und genußreichen Eigenthümlichkeiten zu erwecken.

Das Pfingstfest hat hier mit Regen geschlossen, nachdem sehr warme, klare Tage ihm vorausgegangen. Ueberhaupt hat auch Thüringen schon seit dem Beginn des Frühjahrs eines reichlichen Maaßes von solcher Bewässerung nicht entbehrt. Doch wird über schlimme Folgen der nassen Witterung wenig geklagt. Die Vegetation ist bei der späten Kälte allerdings sehr zurückgeblieben, gestaltet sich dafür aber mit der nunmehr eingetretenen Wärme desto kräftiger, strotzender und saftiger. Wir sind hier in Rudolstadt noch nicht über die schöne Zeit der Kastanien- und Obstblüthe hinaus. Der Flieder steht an den Geländen des Schloßberges noch in voller Blüthenpracht. Die Gartengewächse befinden sich auf entsprechender Entwickelungsstufe. An junge Gemüse dürfte vor den ersten 3 Wochen wenig zu denken sein. Salate werden als Delicatesse gereicht. Die Feldfrüchte meist in üppigem Wachsthum, besonders in den fruchtbaren Gefilden des Saalsthals; häufiger im Roggen, hie und da sogar schon in kräftig aufgeschossenem Weizen von schweren Regengüssen Lagerkorn. Man verspricht sich hier überall in der Gegend eine gute Mittel-Ernte.

Mit der schöneren Jahreszeit mehrt sich allmählich der Fremdenzug; jedoch nicht in dem Maaße, wie man in den hiesigen Landestheilen erwartet hatte. Die meisten aus dem Norden und Osten kommenden Reisenden wenden sich nach den westlichen Theilen von Thüringen; theils wegen des bequemen Eisenbahnverkehrs über Eisenach, theils wegen des größeren Renommé's von Oertern wie Liebenstein und Reinhardtsbrunn. Eigentlich ganz Thüringen, besonders aber seine südöstlichen Gegenden, sind unverdienter Weise noch immer nicht Modesache für das reisende Publicum. Der Harz, die Sächsische Schweiz leben in Aller Munde; Thüringen kennen Wenige im Norden, und es fehlt die Tradition der Touristen-Wanderung hieher. Zum großen Theil sind die Thüringer selbst daran schuld. Sie thun zu wenig, dem Fremden die Wege zu erleichtern, oder ihn schon in der Ferne mit den Schönheiten ihres Landes bekannt zu machen. Man gedenke der zahlreichen Sammlungen und Ausgaben von Bildwerken aller Art, in denen z. B. an den Schaufenstern der Berliner Kunstläden uns die Anziehungspunkte der Sächsischen, Schlesischen und Harz-Landschaften in der mannigfachsten Farbenpracht dargestellt werden. Vergebens wird man darunter Ansichten aus Thüringen suchen. Schreiber dieses hat in den beiden Kunsthandlungen Rudolstadts außer den Stahlstichen im „Malerischen Deutschland“ nur ein einziges künstlerisch richtig ausgeführtes Bild einer Thüringer Landschaft gefunden, nämlich eine Ansicht von Schwarzburg, und dies war überdem in Berlin erschienen. Die hiesigen Verlagsartikel gleicher Art blieben durchweg unter der Stufe des Mittelmäßigen. Sie ließen meistens gar nicht einmal den Gebirgscharakter der Landschaft erkennen, geschweige denn, daß Standpunkt, Perspective und Colorit auf die Hervorbringung irgend eines eindrucksvollen landschaftlichen Effectes berechnet wären. Darin sind die Andern klüger, wenn sie uns zum Theil Bilder vorführen, deren Lichteffecte wir bei jeder denkbaren Beleuchtung in der Wirklichkeit vergebens suchen. Hier könnte sich ein geschickter junger Landschaftsmaler ein wahres Verdienst erwerben, wollte er mit Auswahl von einigen der vielen herrlichen Aussichtspunkte aus naturgetreue Darstellungen geben. Den gemachten Versicherungen nach würde ein solches Unternehmen auf die eifrigste Unterstützung der hiesigen Kunsthändler zu rechnen haben.

Würde dadurch auf der einen Seite die Reiselust für Thüringen belebt, so könnte dies auf der andern zweifelsohne in höherem Grade geschehen durch so manche wünschenswerthe Erleichterungen des Fremdenverkehrs selber. Wir sprechen nicht von den hie und da noch mangelnden Postverbindungen. Woran es hauptsächlich fehlt, das ist billiges Privatfuhrwerk, und möglichste Ermäßigung der Straßenabgaben, damit das Fuhrwerk zu billigeren Preisen gestellt werden könne. Das eigentliche Chausseegeld ist nach einer früheren Uebereinkunft auf den Preußischen Fuß von 1 Sgr. pro Pferd und Meile angesetzt. Dabei haben aber die Thüringischen Kleinstaaten die Freiheit erhalten, noch besondere Brückengelder zu erheben, und indem nun fast jeder kleine Steg als Brücke gerechnet wird, kommt auf manche Gegenden für die Meile eine Abgabe von 2½ — 3 Sgr. Glaubwürdige Reisende haben mich versichert, daß sie bei einer Tagestour mit zweispännigem Geschirr, namentlich im Weimarischen, schon 1 Thlr. Straßengeld zu erlegen gehabt hätten! —

Die neuen Lichter, welche das Jahr 1848 aufgesteckt, sind auch in Weimar nunmehr bedeutend im Verbleichen. Ein unterhaltungssüchtiger Kellner rühmte an seinem Vaterlande das noch andauernde Fortbestehen des Märzministeriums. Herr v. Wydenbrugk thront in etwas blassem Steindruck noch über der Wirthstafel des „Russischen Hofes“. Ein Gesicht, wie man es bei Verwachsenen so häufig findet. Die schiefe Weltrichtung des Mannes spricht auch aus folgender hochtrabender Participial-Phrase, welche als Motto das Bild ziert: „Nicht zurückblickend auf Großes, sondern handelnd vorwärts strebend nach Großem suche und finde Weimar sein Glück!“ Aber die Zeit solchen Heldenthums ist vorüber. Auch hier in Rudolstadt gelten die Märzmänner nicht mehr. Der suspendirte Regierungs-Rath Hönniger, früher Ministerialsecretair, welcher in den Wirren der Bewegung seinen erschreckten Chefs auf den Kopf gestiegen war, und Monate lang ohne Widerspruch im Fürstenthum die entscheidende Gewalt ausübte, hat wegen Auffätzigkeit gegen den Untersuchungsrichter die Pfingstzeit hinter Schloß und Riegel im Gefängniß zugebracht. Verlassen von der ernüchterten Masse, verachtet von allen besseren Elementen der Bevölkerung, wartet er des Strafurtheils über seine Betheiligung an den Stuttgarter Vorgängen. Die Bürgerschaft von Rudolstadt schämt sich heute eines solchen Führers. Sie ist des ganzen Schwindels von 1848 herzlich satt. Die Bürgerwehr hat mit Freuden ihre Gewehre eingeliefert; die kriegerischen Mützen sind zu friedlichen Bierkappen umgearbeitet und paradiren in ihrer bequemen Nonchalance, grün mit schwarzem Streif, noch heute zu Dutzenden vor dem Felsenkeller. Der Rudolstädter hat der Politik entsagt und widmet sich wieder mit alter Vorliebe dem Genuß des hier wirklich ausgezeichneten Gerstensaftes, wobei Würstel und Musik natürlich nicht fehlen dürfen. Politische Gespräche habe ich während eines fast achttägigen Aufenthalts nirgends vernommen, und von Zeitungen nur die „Leipziger“ gesehen. Außer dem Felsenkeller bleibt der „Anger“ der Hauptsammelplatz des öffentlichen Vergnügens. Vormittags Wachtparade, Nachmittags Concert und Bier im Freien. Auf der Parade sah ich den Preußischen Hauptmann v. Bosse, jetzt commissarisch hier angestellt, um das sehr darniederliegende Militairwesen zu reorganisiren. Ein ernster, gemessener Mann von hoher Gestalt, weit und breit bei Civil wie Militair in hoher Achtung stehend. Das hiesige Militair selbst noch etwas schloddrig. Auch die Offiziere nicht recht fest und sicher. Die Herren zeigen zum Theil in dem nachlässigen Hängen des Körpers, in dem schwankenden Gange und dem Wiegen der Hüften dies ächte laisser aller, wenn man beim Bergabsteigen dem Körper seine freie Bewegung verstattet. Die Berge mögen das Ihrige zu dieser Verunzierung von Gang und Haltung beigetragen haben.

Sonst sind aber unbestritten gerade die Berge die Hauptzierde Rudolstadts und seiner Umgebung. Wer im „Ritter“, dem einzigen guten, aber einem in jeder Beziehung ausgezeichneten Gasthofe in Rudolstadt logirt, genießt eine herrliche Aussicht auf das gerade über auf hohem bewaldeten Berge sich erhebende Schloß. Gleich reizend ist der Blick vom Schlosse auf die an den Abhängen des Berges längs der Saale sich hinstreckende Stadt mit ihren freundlichen Häusern und den zahlreichen, schön bewachsenen Gärten. Darüber hinaus dann die Zeigerheimer und Blankenburger Berge, die ganze Kette des romantischen Saalthals, und dazwischen in terrassenartiger Aufthürmung über Cambach hinaus sich erhebend der Culm mit seiner kegelförmigen Spitze. Schon Kaiser Carl V., der auf seinem Zuge gegen den Kurfürsten von Sachsen auf dem Rudolstädter Schlosse verweilte, meinte im Hinblick auf dies prachtvolle Panorama „ein Bild des schönen Hispaniens zu sehen.“ Und wieder die Aussichten von Cambach, Schillershöhe und Volkstadt auf Rudolstadt und die Höhenzüge, an welche das hochragende Schloß selbst sich anlehnt; dann die Saalufer bei Saalfeld, die Fernsichten den Fluß hinab und hinauf und auf die Berge bei Köditz und Obernitz; die lieblichen Bilder, die sich aus den Fenstern des Kitzersteins gleichsam eingerahmt dem Auge darbieten; Saalfeld selbst, die alterthümliche Stadt mit ihren historischen Merkwürdigkeiten, der Sorbenburg, dem Schlosse, dem alten Rathhause, dem guten Gasthof „Zum Anker“, ein altes Gebäude, in dessen einem Gemache Kurfürst Johann Friedrich nach der Schlacht bei Mühlberg gefangen gehalten ward. Das Denkmal für den Prinzen Louis vor Saalfeld, das romantisch gelegene Dorf Schwarza am Einfluß der Schwarza in die Saale — Alles Punkte, die das Interesse des Reisenden fesseln, und besonders mit ihren bald düster und kluftig abgegrenzten, bald weit gedehnten Aussichten diesen südöstlichen Theil Thüringens zu einem der lohnendsten und genußreichsten Reiseziele machen! —

evangelischen Missions-Gesellschaft das beiderseitige Jahresfest durch einen Gottesdienst in der evangelischen Kirche feiern.

Koblenz, 17. Juni. Gestern Nachmittag traf der Handels-Minister auf seiner Rundreise durch unsere Provinz auf einem Mosel-Dampfboote von Trier kommend hierselbst ein und wurde an der Landungsbrücke von sämmtlichen Behörden, Oberpräsidenten an der Spitze, empfangen.

† **Wien**, 17. Juni. [Vermischtes.] Die Aussprüche unserer Geschworenen haben in der letzten Zeit durch ihre merkwürdige Ungereimtheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Selbst unsere liberalen Journale geben Vorschläge an, wie den Uebelständen abgeholfen werden könne. Das einzige Mittel wie dem abgeholfen werden dürfte, wären wohl Gerichtshöfe in Form unserer ständigen Collegialgerichte.

Die Königin von Spanien hat den ausgezeichneten Gelehrten Ferdinand Wolf, Secretair der hiesigen K. Akademie der Wissenschaften, für seine außerordentlichen Verdienste um die Spanische Literatur das Commandeur-Kreuz des Ordens Carls III. durch ihre Gesandtschaft überschickt.

— Dem Vernehmen nach ist der Zeitpunkt der Reise des Kaisers nach Galizien auf Ende dieses Monats festgesetzt. — Der Herzog und die Herzogin von Bordeaux sind wieder nach Frohsdorf abgereist.

— Ihre Maj. die Kaiserin Mutter Caroline ist am 14. in Prag angekommen und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Schloß Reichstadt, dem Aufenthalte Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, fortgesetzt.

Nürnberg, 17. Juni. Gestern Nacht um ein Viertel nach 1 Uhr weckte uns Feuerruf. Es war Feuer im District III. der Sebalder Seite ausgebrochen. Trotz der trefflichen Löschanstalten brannten 6 Gebäude ganz nieder und 7—8 sind so beschädigt, daß sie wohl niedergerissen werden müssen. Im Augenblick, wo wir dies niederschreiben, brennt es noch in verschiedenen Gebäuden jener Gegend und das Löschen wird fortgesetzt. Es war dies der stärkste Brand, der seit Jahrhunderten in Nürnberg stattgefunden.

Gestern fand in der Wohnung des Redacteurs des „Fränkischen Kuriers", Hrn. L. Jegel dahier, eine fünfstündige Haussuchung statt.

Aus der Pfalz, 14. Juni. Der Preußische Handelsminister v. d. Heydt, welcher in den jüngsten Tagen auch unsere Provinz besuchte, hat in den Preußischen Kohlenwerken an der Grenze Anordnungen treffen lassen, um die Kohlenausbeute in einem dem gesteigerten Transportbedarf unserer Eisenbahn entsprechenden Grade zu vermehren. Bisher konnte dieselbe diesem Bedarf nicht immer vollständig genügen. (Pf. Z.)

Stuttgart, 16. Juni. [Hofnachrichten.] JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind bald nach Seiner Majestät dem König am 14. Nachmittags 3 Uhr hier angekommen, und diesen Vormittag sind Seine Majestät der König mit sämmtlichen noch hier befindlichen Gliedern der Königlichen Familie und mehreren Verwandten des hohen Bräutigams nach Friedrichshafen zu dem am 17. d. M. bevorstehenden Vermählungsfeste der Prinzessin Auguste mit dem Herzog Hermann von Sachsen-Weimar abgereist. Im Gefolge Seiner Majestät befand sich auch Staatsrath v. Linden, Cabinetsdirector v. Maucler, Oberconsistorialrath Dr. v. Grüneisen und Andere.

Heidelberg, 15. Juni. [Zur Universität.] In die von hier aus in eine frühere Nummer dieser Zeitung gekommene Mittheilung über die Berufung des Professors Deurer nach Gießen hat sich insofern ein Irrthum eingeschlichen, als angegeben worden ist, es sei derselbe an die Stelle des hierher berufenen Professor Renaud vocirt. Da Ersterer Romanist, Letzterer Germanist ist, so konnte von einer solchen Besetzung ohnehin nicht die Rede sein, um so weniger, als der Ruf an Deurer von Darmstadt aus schon erging, ehe man dort von Renaud's Berufung Kenntniß hatte. Dem Prof. Deurer ist nämlich eine der durch den Tod von Löhr und Madai erledigten Professuren des Römischen Rechts übertragen worden. (Karlsr. Z.)

Frankfurt, 16. Juni. [Zur Zollfrage.] Die gesetzgebende Versammlung genehmigte heute den zwischen dem Zollverein und Sardinien abgeschlossenen Handelsvertrag, so wie die auf der Wiesbadener Zoll-Conferenz beschlossenen Tarif-Aenderungen. Aus den desfallsigen Vorlagen des Senates entnahm man, daß die Anträge auf eine den gerechtfertigten Bedürfnissen nicht entsprechende Erhöhung der Schutzzölle abgelehnt, dagegen zahlreiche Ermäßigungen der Eingangszölle auf Rohstoffe und andere Producte, so wie eine Herabsetzung des Reiszolles auf die Hälfte, und endlich eine Reduction der Transitzölle angenommen wurden. Dieser Letzteren wird jedoch die diesseitige Genehmigung nur unter der Voraussetzung ertheilt, daß gleichzeitig auch die zwischen den Rheinuferstaaten verabredete Ermäßigung der Rheinzölle ins Leben trete. In dieser Beziehung hatte Preußen die Herabsetzung auf die Hälfte beantragt, und Baiern sowohl als Baden haben sich ihm angeschlossen, wogegen Hessen-Darmstadt und Nassau wegen des beträchtlichen finanziellen Ausfalles sich nur zu einer Ermäßigung auf zwei Drittel des jetzigen Zolles für die Bergfahrt verstehen wollen, wobei es auch sein Bewenden haben dürfte. Die obige Bedingung wird dadurch motivirt, daß eine Herabsetzung der Landzölle ohne entsprechende Ermäßigung des Rheinzolles den Verkehr auf Deutschlands wichtigster Wasserstraße allzu sehr benachtheiligen würde. Die erwähnten Tarif-Aenderungen treten mit dem 1. Oct. d. J. in Kraft. — Der Vertrag mit Sardinien räumt den Zollvereins-Staaten wesentliche Erleichterungen in Betreff der Einfuhr ihre Producte nach den Sardinischen Staaten ein, während die Gegenleistung des Zollvereins nur in einer Ermäßigung der Einfuhrzölle für Oel und Reis besteht.

§§ **Frankfurt a. M.**, 17. Juni. [Festlichkeiten. Notizen.] An dem gestern zu Ehren des Diöcesan-Bischofs von Limburg vom hiesigen katholischen Stadt- und Dom-Pfarrer Beda-Weber gegebenen Fest-Essen nahmen außer den Caplänen, die in einem Nebenzimmer des Speisesaales bewirthet wurden, überhaupt 28 geladene Gäste Theil. Unter denselben befanden sich auch zwei hiesige protestantische Geistliche, nämlich der lutherische Pfarrer Deichler und der reformirte Pfarrer Schrader. In Erwiederung jenes Fest-Essens, zu welchem auch die beiden regierenden Bürgermeister nebst den der Kirchen- und Schulcommission beizählenden Senatsgliedern geladen worden waren, giebt heut zu Ehren des vorerwähnten Prälaten der ältere regierende Bürgermeister, Hr. v. Günderode, ein Mittag-Essen, an welchem mit einigen durch die Etiquette gebotenen Ausnahmen, dieselben Gäste Theil nehmen werden. Nach beendigter gottesdienstlicher Feier des Frohnleichnamstages aber wird Hr. Louis Brentano, einer unserer reichsten katholischen Mitbürger, die Anwesenheit des Hrn. Diöcesan-Bischofs von Limburg durch ein in seiner Wohnung angeordnetes und der Veranlassung entsprechendes Fest in eben so geschmackvoller als würdiger Weise verherrlichen. — Seit gestern sehen wir unsre Stadt zahlreiche Schaaren von Pilgern durchziehen, die aus den Preuß. Rhein-Provinzen und den katholischen Ortschaften des Herzogthums Nassau kommen und sich nach dem bekannten Wallfahrtsorte Walldürn (im Badischen) begeben, um daselbst die Feier des vorbesagten Festtages zu begehen.

Der kön. Preußische Bundestagsgesandte, G.-L. v. Rochow, hat gestern die von ihm seither innegehabte Zimmerreihe des Gasthauses zum „Englischen Hof" verlassen, um in ein daran stoßendes Privathaus überzuziehen.

— Unter den gestern hier Angekommenen befindet sich der k. k. Oesterreichische F.-M.-L. Graf zu Leiningen-Westerburg.

Mainz, 15. Juni. Gestern starb hier in einem Alter von 81 Jahren Herr Professor Nic. Müller, in weiteren Kreisen durch seine schriftstellerische Thätigkeit auf verschiedenen Gebieten bekannt.

Wiesbaden, 15. Juni. Im Laufe dieser Woche wird die Ankunft des Fürsten Metternich hier erwartet. (N. A. Z.)

— In diesen Tagen hat der bekannte Polnische General v. Uminski hier sein thatenreiches Leben beschlossen. Derselbe war bekanntlich eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der letzten Polnischen Revolution. (A. A. Z.)

Leipzig, 18. Juni. [Hofnachrichten.] Gestern waren der König und die Königin, die Prinzessin Johann nebst den Prinzen Albert und Georg und den Prinzessinnen Sidonia und Anna, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Hessen hier, um mit der von Altenburg hier eingetroffenen Königin Therese von Baiern (Gemahlin des Königs Ludwig) eine Zusammenkunft zu halten. Um 5 Uhr Abends fuhren die erstgenannten hohen Herrschaften wieder nach Dresden, die Königin Therese aber nach Altenburg zurück.

≈ **Aus Thüringen**, 16. Juni. [Schwurgericht. Coburgischer Gemeinderath.] Heute sind in Hildburghausen die ersten Assisen des Herzogthums Meiningen eröffnet worden. Die Wahl der Geschwornen fand schon im October vorigen Jahres statt. Wählbar ist Jeder, der das dreißigste Jahr zurückgelegt und wenigstens ein Jahr lang in der betreffenden Gemeinde seinen Wohnsitz gehabt hat, weder Minister noch Landtags-Abgeordneter, weder Richter noch Verbrecher, noch ein unter Zustands-Vormundschaft Stehender ist, und etwas lesen und schreiben kann. Die Wahl geschieht von einem Ausschuß, der von dem Einzelrichter jedes Bezirks und 8 Mitgliedern aus den Ortsvorständen der zum Bezirk gehörigen Gemeinden besteht. Die heutige erste Hauptverhandlung betraf eine Untersuchungssache wegen Mordversuch. Morgen und übermorgen werden Verhandlungen wegen Meineids und Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod vorkommen. Am 19., 20. und 21. werden aus Sittlichkeitsgründen zwei vorliegende Untersuchungen mit Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Von Seiten der wenigen begüterten Geschwornen hört man mannichfache Klagen über die gesetzliche Bestimmung, daß außer einer Reise-Entschädigung von 1 Thlr. für die Meile (Hin- und Herreise zusammen genommen) ihnen keine Vergütigung geschieht.

Wie frisch in Koburg noch der demokratische Wind bläst, davon theile ich Ihnen hier noch ein Pröbchen mit. Es erscheint dort als locales Beiblatt der eingegangenen „Neuen Deutschen Dorfzeitung" ein Tageblatt, welches die Stadtklatschereien und Pasquille in seinem Ressort hat, und es sich hauptsächlich zur Aufgabe macht, den conservativen Magistrat mit allen möglichen Schmähungen zu beschmutzen. In dieses Blatt — so verlangte der zu drei Viertheilen aus Demokraten bestehende Gemeinderath — sollte als in ein officielles Organ, die Tagesordnung der Gemeinderathsitzungen aufgenommen werden, und als man dieser naiven „Zumuthung" von Seiten des Magistrats sich nicht fügte, so verließen sämmtliche demokratische Mitglieder stürmisch die Versammlung, und weigern sich nun hartnäckig zu ihrer Pflicht zurückzukehren. — Man ist sehr gespannt, was die herzogliche Landes-Regierung, zu deren Pflichten die Aufsicht über Einhaltung der Stadtordnung gehört, thun wird!

Detmold, 14. Juni. Der Fürst hat nach der „Z. f. N." für Offiziere des hiesigen Militaircorps, die 25 Jahre treu gedient haben, ein goldenes Dienstauszeichnungskreuz gestiftet, auf der einen Seite mit der fürstlichen Namens-Chiffre, auf der anderen mit der Zahl 25 bezeichnet und an rothgelbem Bande zu tragen. Bei der Stiftung haben ein Oberst, zwei Majore und 4 Hauptleute das Kreuz erhalten.

Hannover, 17. Juni. (H. C.) Auch der Graf v. Bennigsen, Präsident der ersten Kammer und ehemaliger Minister-Präsident, hat, gleich seinem Collegen Stüve, sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt.

Hamburg, 17. Juni. Der Chef der Cavallerie unsers Contingents, Obristlieutenant Heinsen, ist heute Morgen an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn gestern Abend betroffen, gestorben. Der Staat verliert in ihm einen tüchtigen Offizier, und das Corps einen bewährten Chef. (H. B.-H.)

§ **Hamburg, 17. Juni. [Zu den neulichen Excessen.] Am vorgestrigen Sonntag waren die Wachen unseres Hamburgischen Militairs in der Vorstadt St. Pauly sehr bedeutend verstärkt. Das Wetter war schön und die Straßen ungewöhnlich belebt, es ging jedoch Alles ruhig und friedlich ab. Mit Recht fragt man sich, wie die betreffende städtische Behörde es verantworten will, daß zum Pfingstfeste nicht die geringste Vorsichtsmaaßregel getroffen war, um etwaigen Ruhestörungen sofort kräftig entgegen zu treten und solche im Keime zu ersticken, so daß der Oesterreichischen Militairmacht die traurige Nothwendigkeit erspart worden wäre, selbst Ordnung zu schaffen. Mancher denkt hierbei vielleicht, dies sei hinterher leicht zu sagen, während doch vorher Niemand an Begebenheiten, wie die vorgefallenen, habe denken können. Dem ist jedoch keineswegs so; der Gedanke an die Möglichkeit ernstlicher Unordnungen lag so nahe, daß es dem Chef der Hamburgischen Polizei sehr schwer fallen dürfte, das Unterlassen entsprechender Vorbeugungsmaaßregeln zu rechtfertigen und die Verantwortlichkeit für das Vorgefallene von sich abzuweisen. Unsere gesammte Presse, indem sie, sehr mit Unrecht, die Tendenz verfolgt, daß Verfahren der Oesterreichischen Truppen als ein unmotivirtes erscheinen zu lassen, stützt sich dabei vornehmlich auf die allerdings vorhandene Erfahrung, daß die Vorstadt St. Pauly an solchen Tagen wie Pfingsten sehr gewöhnlich der Schauplatz von Schlägereien und unruhigen Auftritten sei, um damit zu sagen, daß die Oesterreichischen Befehlshaber nicht nöthig gehabt hätten, dem Unfuge zu steuern, weil solcher dort eine ganz gewöhnliche, vorherzuerwartende Erscheinung gewesen. Aber eben, weil schon unter gewöhnlichen Umständen Tumulte in jener Vorstadt an Sonntagen etwas fast nie Ausbleibendes sind, so war es unter den gegenwärtigen Umständen doch wohl um so unabweislicher die Pflicht der Hamburgischen Sicherheitsbehörde, genügende Vorbeugungsmaaßregeln gerade für die Pfingsfeiertage zu treffen. Oder ist es der Hamburgischen Polizei ganz unbekannt, daß so lange die Oesterreichischen Truppen in Holstein und Hamburg liegen, die in den Massen des Volkes gelesenen Tagesblätter Alles aufgeboten haben, um den gemeinen Mann gegen die Deutschen Großmächte zu erbittern und aufzuwiegeln? Daß ferner der gemeine Mann, um seinen Gefühlen Luft zu machen, sich an das hält, was ihm am nächsten vor der Hand liegt, und daß man, als Hamburgische Behörde, unter den gegenwärtigen Umständen im Volke die Neigung voraussetzen muß, es werde, in Ermangelung eines Anderen, bei passender Gelegenheit seinen Unmuth wenigstens denen fühlbar zu machen suchen, die des Kaisers Rock tragen? Und endlich, daß gerade in der Hafen-Vorstadt St. Pauly an solchen Tagen, wie zu Pfingsten, eine Menge Elemente (wie z. B. für Brasilien angeworbene und sonstige entlassene Schleswig-Holsteinsche Soldaten, zum Theil vielleicht selbst solche, die bei den Kämpfen in Ungarn, Wien u. s. w. schon früher den Oesterreichischen Truppen gegenüberstanden, außerdem Matrosen aller Nationen, denen blutige Kämpfe, zumal gegen Soldaten, jederzeit ein Genuß sind, und eine Masse von Pöbel aller Art) zusammenströmen, welche bei Veranlassung eines zu erwartenden gewöhnlichen Tumultes sofort Alles aufbieten würden, um solchen wo möglich zu einem Kampfe gegen die Truppen in Masse aufzuhetzen? Das alles sind höchst einfache, hier jedem Unbefangenen unmittelbar nahe liegende Betrachtungen, die der betreffenden Behörde bei erforderlicher Fähigkeit und gutem Willen unmöglich entgehen konnten. — Vorgestern, also nach fast achttägigem gänzlichem Stillschweigen, hat nun der Rath eine die Pfingstvorfälle betreffende „Bekanntmachung" erlassen. In derselben wird unter Anderem auch die Versicherung ertheilt, der Rath habe wegen Zurückziehung der k. k. Truppen aus der Vorstadt „bereits die erforderlichen Schritte eingeleitet und wird nichts unterlassen, um Hamburgs Rechte auch ferner zu wahren." Diese Bekanntmachung, deren Inhalt nur den Eindruck machen kann, als ob im Senat das Verhalten der k. k. Truppen entschieden gemißbilligt werde, soll nach der Versicherung der „H. N." von der Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen worden sein. Wir sind der Meinung, daß der verständige Theil unserer Bevölkerung in diesem Falle erst dann befriedigt sein wird, wenn der Chef der Polizei wegen Unterlassung der an jenem Tage zur Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens voraussichtlich nothwendigen Maaßregeln zur Rechenschaft gezogen würde. Die Rechte Hamburgs können sicherlich nicht durch nachträgliche Redensarten gewahrt werden, sondern nur dadurch, daß die Behörde zur rechten Zeit ihre Pflicht thut.

Rendsburg, 15. Juni. Man fängt hier an, unter Assistenz der Oesterreichischen Truppen die Pulvermagazine der Altstadt zu räumen. Die bisher in Jevenstadt cantonnirte Schleswig-Holsteinische Batterie ist von dort aufgebrochen und begiebt sich nach Barnstedt und Umgegend.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 16. Juni. [Mühsam erfochtener Sieg des Ministeriums über die sittliche Entrüstung der Montagne; Vermischtes.] Die Montagnards haben natürlich die Indiscretion des Herrn v. Forcade vom „Messager de l'Assemblée" nicht unbenutzt gelassen. Sie haben heut über den Bericht Carlier's, den Herr v. Forcade hatte vorlesen lassen, als er vor Gericht gezogen wurde, in der gesetzgebenden Versammlung Scandal angefangen. Der arme Philippe Carlier ist nun in der peinlichsten Verlegenheit, im Elysée grollt man ihm des Leichtsinns wegen, den er bewiesen, als er einem Manne wie Forcade ein solches Document mittheilen konnte; in den Reihen der Dix-Decembristen hat er sich unversöhnliche Feinde geschaffen, Graf d'Hautpoult wird ihm seine Ausfälle lebenslang nicht vergessen. In dem Bericht wird gesagt, ein Hauptführer der Gesellschaft des 10. December, Freund des Präsidenten und Mitglied der Assemblée, habe einem Dritten eine Stelle verschafft und als Lohn dafür die Hälfte des Gehaltes sich ausbedungen. Ein Blatt hatte noch hinzugefügt, des Repräsentanten Name fange mit einem L. an. Das hatten die Montagnards aufgegriffen, und mit nicht übel gespielter sittlicher Entrüstung verlangten die Herren Joly und Nadaud, die hohe Versammlung selbst solle die Sache sofort untersuchen. Von Tugend träuften die Lippen dieser Menschen! Aergerlich und grob schrie plötzlich der Volksrepräsentant Larabit von der Tribüne, er sei ein Freund des Präsidenten, sein Name fange mit einem L. an, er habe Niemandem eine Stelle verschafft und verlange Untersuchung. An diesen guten Larabit hatte keine Seele gedacht, aber nach ihm kam Lemulier, das war der Mann der Anklage, er vertheidigte sich sehr schlecht, aber das konnte in seiner Unbekanntschaft mit der Tribüne liegen; der Schluß seiner Rede war gut: „Ich muß mein Mandat niederlegen, wenn man nicht augenblickliche Untersuchung verfügt!" General d'Hautpoult sprach frei und offen, wie ein Soldat muß, auch er verlangte Untersuchung und ließ es an Seitenhieben für Meister Carlier nicht fehlen. Die Minister Faucher, Baroche und Rouher wehrten sich kräftig gegen diese parlamentarische Untersuchung, sie versicherten, die Regierung habe bereits eine gerichtliche eingeleitet, aber ihre Schaale sank immer mehr, die Legitimisten von der äußersten Rechten, Marquis von Larochejacquelein und Bezin erklärten sich ebenfalls für eine parlamentarische Untersuchung, obwohl das gros der Partei durch de Vatismenil gegen den Antrag sprechen ließ. Endlich in der eilften Stunde fand das Ministerium einen Bundesgenossen, an den es gewiß nicht gedacht hatte. Der ungeschickte Montagnard Favre trat auf, riß seinen Collegen und Genossen die schmeichlerische Larve tugendhafter sittlicher Entrüstung vom Angesicht und stellte den Antrag nackt und bloß hin als Parteimanöver, als Keil gegen das Ministerium. Lauter Unwille wurde auf den Bänken der Montagne laut, aber es war zu spät, der ungeschickte ehrlichere Kampfgenosse hatte die Kriegslist verrathen. Die das Ministerium rettende einfache Tagesordnung wurde angenommen. In welcher Gefahr aber das Ministerium war, mag man daraus abnehmen, daß die Tagesordnung nur mit einer Majorität von 29 Stimmen (335 gegen 306) votirt wurde. Diese Discussion macht einen für die Assemblée sehr ungünstigen Eindruck.

— Caussidière hat diese Woche von London aus einen Abstecher hierher im Interesse seines Weingeschäftes gemacht, sich jedoch nur ganz kurze Zeit hier aufgehalten. In der Straße Montmartre begegnete er dem Polizei-Präfecten Carlier, der ihn ganz genau kennt. Glücklicher Weise für Caussidière erkannte ihn Carlier nicht, oder wollte ihn nicht erkennen; denn auf seiner Rückreise nach London wurde ihm kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Paris, Mittwoch, 18. Juni, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen wird der Antrag auf Centralisirung der Lyoner Polizei-Präfectur discutirt. Derselbe wird von dem Minister des Innern, Faucher vertheidigt. Nach vorhergegangenen stürmischen Debatten wird der Hauptartikel 1. des Antrages mit 449 gegen 217 Stimmen angenommen. Durch Lasteyrie wird der Bericht über das Clubgesetz eingebracht.**

Großbritannien.

△ **London**, 16. Juni. [Lord John Russell und das politische Butterbrod; Season und Geschichte.] Lord John Russell's neuer Chanceryreformvorschlag ist das wichtigste Ereigniß der verflossenen Parlamentswoche, die freilich in Folge des Pfingstfestes nur wenig Sitzungstage zählte. Die Elasticität des Premier's ist merkwürdig; findet der eine seiner Tricks keinen Beifall, so kömmt er gelassen mit einem andern. Hier hat er es nun aufgegeben, den ganz von ihm abhängigen Lordkanzler desjenigen Theils seiner Amtspflichten zu entledigen, die am wenigsten drücken und am meisten Einfluß verschaffen, bloß um selbst diese „Bürde" auf die Schultern zu nehmen; er hat ihm nun wirklich für die pressanten Geschäfte der Jurisdiction zwei Beisitzer verordnet. Es ist bei der „Reform" ein kleines Mehr von 7000 Pfund für unterzubringende Anhänger des Ministeriums abgefallen, das ist aber schon das Bescheidendste, auf das man sich gefaßt machen konnte. Daß Englands parlamentarisches Regiment ohne das nöthige politische Butterbrod nicht abgeht, ist einmal eine Thatsache. Und fett muß es geschmiert sein, da hilft schon Jeder dem Andern dazu, damit er eben so bedacht werde. Diäten zahlen die Engländer zwar nicht, aber umsonst wird hier auch nicht parlirt und ballotirt; das muß man sich ja merken.

Mit seiner Elasticität hat Lord John Russell jedenfalls das erreicht, daß alle Voraussetzungen über seinen Sturz für jetzt zu Schanden geworden sind. Künftige Minister werden sich aber die neue Praxis merken: halte aus bis zur Season — mit diesem Erfahrungssatz hat Lord John Russell die Englische Staatskunst bereichert. Und die Season kommt immer früher und geht immer später; die Praxis wird immer praktischer. Ich glaube, einmal und nicht in gar langer Zeit wird die Season zwölf Monate lang geworden sein. Dann wird our happy constitution in Unordnung gerathen, denn was ist our happy constitution ohne den Ministerwechsel? Oder vielmehr, sie wird einschlafen, und England wird ein constitutionelles Schlaraffenland sein. Ein ewiges Ministerium, das vom Vater auf den Sohn erbt, wird mit einundvierzig Parlamentsmitgliedern, welche eine ewige Majorität durchs Loos für die lästige Pflicht bestimmt, dem Gesetze der Unterhauscompetenz zu genügen, im milden Geiste unablässiger Reform, immer mit Butterbrot, fortschreiten. Am 5. Novemb. wird der Usher den einundvierzig Mitgliedern melden, daß es unten im Keller des Hauses noch immer ganz geheuer sei, daß weder Pulverfälscher noch Guy Fawkes zu sehen und sie in Ruhe forttagen und reformiren könnten. Wenn der Guy Fawkes nun schon lange in andere Keller ginge? Das mag sein, aber es geht den Usher nichts an, und die einundvierzig nicht, und das ewige Ministerium nicht. Der Usher ist ein wohlversorgter constitutioneller Beamter mit weißen Handmanschetten; soll er in die Keller von St. Giles und Spitalfield hinabkriechen? Einmal vielleicht wird ein fröstelnder Wind mitten im Sonnenschein Whitehall herunterkommen und in die Fenster von Downingstreet und über den Kirchhof von Westminster wehen — wenn der alte Herzog von Wellington stirbt; dann werden wieder unbekümmert um einander die fröhliche Season und die ernsthafte Geschichte ihren Weg verfolgen.

— Seit dem 12. d. Mts. hat eine sogenannte „Phantasiemesse" zum Besten des Hahnemann-Hospitals begonnen, welche drei Tage dauert und bei welcher Damen von Distinction als Verkäuferinnen von allerlei Luxusgegenständen ihre kleinen Buden halten. Unter den mildthätigen Verkäuferinnen bemerkten wir: die Gräfin Wilton, Viscounteß Newport, Lady Grosvenor, Frau v. Pulßky u. A.

— Das „Chronicle" schildert, nach den letzten Nachrichten aus dem Plata-Strom, den Zustand der Argentinischen Föderation wieder in den düstersten Farben, und prophezeiht ihren nahen Auseinanderfall. Präsident Rosas hatte wieder eine Reihe politischer Hinrich-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 19. Juni 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel de Rome: J. Durchl. die Fürstin v. Ligne nebst Familie aus Brüssel; v. Alfons, Kais. Russ. General-Major, aus Warschau; Sir Graham Montgomery nebst Gemahlin, Engl. Baronet, aus London; Fleurian, Franz. Cab.-Courier, aus Paris; Buquet, Franz. Cab.-Courier, aus Paris; de Keraty, Franz. Cab.-Courier, aus Paris; Baron v. Treskow, Königl. Kammerherr, aus Dölzig; Callum, Capitain in der Nordamerik. Armee, aus Washington.

Hotel des Princes: Graf Reichenbach-Goschütz, Erblandpostmeister von Schlesien und freier Standesherr, aus Goschütz; v. Bonin, Rittergutsbesitzer, aus Lupow; v Oertzen-Blumenow, Rittergutsbesitzer, aus Blumenow; v. Behr-Negendank, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Newrin; Frau Hofmarschall Baronin v. Malortie nebst Familie, aus Hannover; v. Treskow, Oberst a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus Schwersendorf; v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Blankenfelde; Freiherr v. Schele nebst Gemahlin, Kammerherr, aus Carlin; v. Jagow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Dalmien. — British Hotel: Baron v. Wedemeyer, Landrath und Rittergutsbesitzer, aus Schönrade; Graf Lichtenhör aus Wien; Baron v. Wedell-Malchow, Gutsbesitzer, nebst Frau, aus Malchow. — Victoria-Hotel: Freiherr v. Reedtz, Königl. Dänischer Staats-Minister der auswärtigen Angelegenheiten, aus Kopenhagen. — Hotel de Brandebourg: v. Bollart, Rittmeister a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus Starpel; v. Errleben, Rittergutsbesitzer, aus Selbelang; Dr. Otto, Professor und Staatsrath, nebst Familie, aus Riga. — Kronprinz: Schneider, Rgbs., aus Wersfelde; v. Alvensleben, Rgbs., aus Genthin. — Hotel de Petersbourg: v. Bülow, Kammerherr, nebst Frau, aus Stockholm. — Hotel de Prusse, Leipzigerstraße Nr. 31.: v. Quillfeld, Rittergutsbesitzer, aus Hohenziethen; Graf v. Bothmer, Partikulier, aus Wittenberge; Förster, Kreisgerichts-Director, aus Halberstadt; Beyl, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Gotscho; Hübner, Rittergutsbesitzer, aus Gramzow; Graf v. Hardenberg, Oberst-Lieut. a. D., aus Neu-Hardenberg. — Hotel de Russie: Frau Generalin v. Busse aus Breslau; Baron v. Hövell, Rittergutsbesitzer, aus Mesenburg; Sir Montgomery, Baronet, aus London; Frau Baronin v. Montgomery, aus London; George v. Raso, Chevalier und Gutsbesitzer, aus Jassi. — Hotel du Nord: v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Altenhof; v. Lucken, Kammerherr u. Rittergutsbesitzer, aus Maßow; Baron v. Maltzahn-Cummerow, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Cummerow; Schröder, Rittmeist. a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Graaz; [illegible]

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 18. Juni 12½ Uhr von Potsdam: Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen; General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach. — 2 Uhr nach Potsdam: Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich der Niederlande; Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel; der königl. Dänische Minister von Reedtz; letztere Beiden zurück 9¾ Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. königl. Hoheit der Prinz Carl. — 7 Uhr nach Potsdam: Flügeladjutant v. Manteuffel. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter von Polen, Graf Paskiewitsch-Eriwanski, nebst Begleitung.

19. Juni. 8¾ Uhr von Potsdam: Oberpräsident Flottwell; Geh. Cabinetsrath Illaire. — 9 Uhr nach Potsdam: General der Cavallerie v. Wrangel; General-Adjutant General-Lieutenant v. Gerlach. — 11 Uhr nach Potsdam: Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht; Oberst-Lieutenant v. Schöler.

— Gestern waren von Sr. Majestät dem Könige u. A. Professor Preuß, Kapellmeister Dorn und Dr. Kopisch zur Tafel befohlen worden. Dem Kapellmeister Dorn ertheilte Se. Maj. den Auftrag, eine nochmalige Aufführung der von ihm für die Rauchfeier componirten Festcantate in den Sälen des dortigen k. Schlosses zu veranstalten.

— Meister Rauch beschäftigt sich gegenwärtig mit der Skizze zu einem Monument des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., welches Kunstwerk ebenfalls in einer Reiterstatue bestehen und auch die hiesige Hauptstadt einst schmücken soll. (Pr. Ztg.)

— Am Sonntag feierte der Missions-Hülfs-Verein der großen Frankfurter Straße ein Missionsfest in der Johanniskirche zu Moabit. Am Abend hielt der Prediger Knak hier in der Klosterkirche eine Missionsandacht zur Bekehrung der Juden. Am Dienstag Nachmittag um 3 Uhr beging die „Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden" ihr Jahresfest in der Louisenstadtkirche, wobei außer dem Prediger Souchon, der das Gebet sprach, der Prediger Neumann aus Gültz und der aus früheren Jahren durch seine Wirksamkeit als Missionar in Berlin bekannte englische Prediger Averst aus London mitwirkten. Der Letztere erstattete Bericht über die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft und deren Erfolge. Um 4 Uhr Nachmittags feierte unter Leitung des Predigers Bräunig der „Frauen- und Jungfrauen-Verein für innere Mission" sein Jahresfest in der Jerusalemer Kirche. Am Mittwoch 3½ Uhr fand die Jahresfeier der „Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden" in der Parochialkirche statt.

— Aus einem Englischen Briefe der Königin Victoria an eine Dame in Deutschland geben wir nach der „Hannöv. Ztg." folgenden Passus:

[illegible]

an der Königswache, Bülow und Scharnhorst, von anerkennender Hand zu Theil geworden.

— (Gerichtsverhandlungen.) Das hiesige Kreisgericht hielt gestern in dem neu erbauten Sitzungssaale im Hausvoigteigebäude seine erste Sitzung. Von den verschiedenen stattgefundenen Verhandlungen ist nun die gegen den Ackerbürger Messing in Teltow bemerkenswerth, der in einer Wachstube die dort einquartierten Mannschaften der 1. Compagnie des 2. Garde-Landwehr-Regiments bei Gelegenheit eines Streites wegen der Beköstigung „Demokraten" genannt hatte, und, wie es in den Urtelsgründen besonders hieß, mit dieser Bezeichnung nicht die „edlere Demokratie" gemeint, sondern die Mitglieder der Umsturzpartei, die sogenannten „Bummler"; darin liege aber eine Beleidigung, weil damit ausgedrückt würde, daß das Militair seinem Könige und Kriegsherrn nicht getreu sei. Der Angekl. wurde zu 10 Thlr. Geld-, event. 8tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts stand vorgestern der Handelsmann Wegener unter Anklage der wissentlich falschen Denunciation, durch die er den Polizei-Lieutenant Herrmann beschuldigt hatte, ihm bei Gelegenheit einer in seiner Wohnung abgehaltenen Haussuchung eine Kassen-Anweisung von 50 Thaler entwendet und eine Frau gegen 25 Thlr. Belohnung dazu verleitet zu haben, fälschlich gegen Wegener auszusagen, daß er von einem verübten Diebstahle Seidenwaaren im Besitz gehabt, welche ein anderer Mensch mit nach Amerika genommen habe. Beide Beschuldigungen bewiesen sich nach kurzer Verhandlung als vollkommen falsch und nur als aus Rache vorgebracht; ja er war so weit gegangen, sogar falsche Zeugen für seine Behauptung zu werben. Zur Charakteristik des Angekl. wurde besonders angeführt, daß er zu einer von denjenigen Personen gehöre, welche fortwährend in Criminal-Prozessen als Entlastungszeugen auftraten. Er wurde zu 18 Monat Zuchthausstrafe verurtheilt und seine sofortige Verhaftung angeordnet.

— Die Kaufleute A. R. und S., die seit Ende 1847 ein umfangreiches Kurzwaaren-, Speditions- und Commissionsgeschäft am hiesigen Platze betrieben, haben ihre Zahlungen eingestellt. S. verreiste in Geschäfts-Angelegenheiten vor einigen Wochen nach Pommern, und R., der seit Monaten eingesehen hatte, daß er seiner Insolvenz nicht wieder aufhelfen könne, benutzte seine Abwesenheit, um ebenfalls nach Hamburg zu reisen und von dort nach Amerika auszuwandern. In Hamburg ist er jedoch von der dortigen Polizeibehörde auf Requisition der hiesigen angehalten und hierher zurücktransportirt worden.

— x Die „Preuß. (Adler-) Zeitung" brachte gestern Abend folgende [illegible]

und die Parade abbestellt war. Die „Pr. Ztg." ist nun heute so naiv, ihren Berichterstatter, weil dieser trotzdem die hohen Herrschaften um 11 Uhr auf dem Exerzierplatze bei der Hasenheide gesehen, einem bekannten Recensenten zum Associé aufdrängen zu wollen, der über nicht aufgeführte Opern berichtete. Am Ende soll der arme Ludwig, der doch kaum alle Fehltritte seiner eignen „Tante" vertreten kann, auch noch der Sündenbock für andere Zeitungen sein? Ein officielles Blatt sollte indeß wenigstens für die Se. Maj. den König betreffenden Mittheilungen sich besser als durch „sonst vorsichtige Berichterstatter" unterrichten lassen, dessen sehr unvorsichtigem Referate eigentlich nur noch der bei Beschreibung von Paraden stereotype Nachsatz fehlt:

„Das schönste Wetter begünstigte dieses glänzende militairische Schauspiel!" —

—V Die „Preußische Wehrzeitung" ist in Bezug auf die bekannte Tumultsache in der Hamburger Vorstadt St. Pauli auf den Hamburger Senat um deshalb nicht gut zu sprechen, weil dieser „sich ermüßigt gefunden, seinem Souverainetätsgefühl Rechnung zu tragen und eine Bekanntmachung zu erlassen, die eigentlich nichts bekannt macht, aber vielleicht darauf berechnet, jedenfalls aber geeignet ist, böses Blut zu machen." — Die genannte Zeitung meint, daß die Art und Weise, in welcher der Hanseatische Senat in dieser Bekanntmachung (auch wir haben sie mitgetheilt) mit und von den Oesterreichischen Truppen spricht, sich nicht schicke, wenigstens Staatsmänner, wenn sie Anspruch auf diesen Namen haben wollen, so nicht zu sprechen pflegen. Der Schluß des fraglichen Senats-Aktenstücks zeige, daß die Leute es noch immer nicht lassen können, kaiserliche Soldaten vor Beleidigungen schützen zu wollen, obgleich sie doch nun bemerkt haben müßten, daß kaiserliche Soldaten das ganz allein thun, ohne der Hülfe eines Polizeiherrn zu bedürfen. Wenn der Senat nur halb so energische Bekanntmachungen gegen die nichtsnutzige Geifer-Presse Hamburgs erließe, so wäre das begreiflich, denn Schriftsteller sind schutzlos, und bekanntlich hat man noch „nie das Blut eines Journalisten auf dem Straßenpflaster gesehen." Die „Wehrzeitung" ersucht in dem beregten Artikel schließlich den Senat, „sich das Protegiren-wollen von Soldaten nachgerade abzugewöhnen, nachdem er am 13. August 1849 und am 9. Juni 1851 doch die Ueberzeugung habe gewinnen müssen, daß nöthigenfalls fremde Soldaten selbst das Züchtigungsamt übernehmen."

— Die aus Mitgliedern des Magistrats und des Gemeinderaths niedergesetzte gemischte Deputation zur Berathung und Entwerfung des Ortsstatuts für die hiesige Stadt hat ihre Berathungen bald beendigt, und wird das demnächst zu erstattende Gutachten zuerst dem Magistrat zur Be- [illegible]

tungen vornehmen lassen; unter den Opfern seiner Rachsucht ist Don Gregorio Lecocq aus Montevideo, der sich früher um die Befreiung seines Vaterlandes von der Spanischen Herrschaft sehr verdient gemacht; er ward am 2. April im Hofe von Rosa's Palast erschossen.

— Einem amtlichen statistischen Berichte über Neu-Süd-Wales, Port Philipp mit eingeschlossen, zufolge hat sich die Einwohnerzahl der Colonie während des Zeitraumes von 1840 — 1849 beinahe verdoppelt. Im ersteren Jahre betrug sie 129,463, im letzteren 246,299. Die Einwanderung war am stärksten (22,483) im Jahre 1841, am schwächsten (402) im Jahre 1846. Im Jahre 1840 bestanden 167 Schulen mit 9040 Schülern, im Jahre 1849 558 Schulen mit 25,682 Schülern; 222 derselben werden ganz oder theilweise durch Geldbewilligungen aus der Colonial-Kasse erhalten. Die Zahl der Verbrechen hat innerhalb des erwähnten Zeitraums bedeutend abgenommen. — Bei Gelegenheit des am 11. d. stattgehabten Jahresfestes der „Gesellschaft zur Unterstützung hülfsbedürftiger Ausländer" gab der Vorsitzende, Ritter Bunsen, eine Uebersicht der Wirksamkeit des Vereins während des verflossenen Jahres. Es geht daraus hervor, daß der Verein 1982 Personen Unterstützung hat angedeihen lassen, darunter 108, um sie in den Stand zu setzen, in ihre Heimath zurückzukehren. Eine Anzahl alter und gebrechlicher Personen (es waren deren 173) hat eine regelmäßige wöchentliche oder monatliche, von 5 Schill. auf die Woche bis zu 5 Schill. auf den Monat variirende Unterstützung erhalten. Die auf diese Weise verausgabte Summe belief sich auf 1432 Pfd. St. Zu der Anlage von Armenhäusern ist ein guter Grund gelegt durch die freigebige Schenkung von 1000 Pfd. St., welche Hr. C. H. Brandt im vorigen Jahr zu diesem Zwecke gemacht hat, und durch weitere Beiträge bis zum Belauf von 3327 Pfd. St. Während des Festmahles wurde an Beiträgen für die Kasse des Vereins die Summe von 1158 Pfd. St. gezeichnet.

Italien.

Turin, 13. Juni. Gestern trafen JJ. KK. HH. der Herzog und die Frau Herzogin von Genua von ihrer Deutschen Reise wieder in Turin ein, von wo sie sich alsbald nach dem königl. Schlosse zu Moncalieri begaben. Der Herzog ist von den Contusionen, die er zu Dresden durch einen Sturz vom Pferde erlitt, völlig wieder hergestellt. — Die päpstliche archäologische Akademie hat, auf den Vorschlag des Prinzen Odescalchi, JJ. MM. den König von Preußen und den König von Neapel zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt.

Florenz, 29. Mai. Gestern wurde der Britische Gesandte, Lord Sheil, in der Kirche San Michele Visdomini bestattet. Das ganze diplomatische Corps, so wie der Toskanische und der Oesterreichische Generalstab, wohnten dem Leichenbegängniß bei. Sheil hinterläßt aus seinen beiden Ehen keine Kinder; Hr. Power, dessen gewaltsamer Tod ihn so ergriffen, war nicht sein Eidam, sondern sein Stiefsohn aus der zweiten Ehe. (Son-in-law bedeutet Beides.)

— Am 9. ist Se. königl. Hoheit der Großherzog und die ganze großherzogliche Familie von Florenz abgereist, hat in Pisa übernachtet und ist am 10. früh in Lucca angekommen, von wo sich dieselben in die dortigen Bäder begeben werden.

Rom, 8. Juni. [Vermehrung des Franz. Heeres. Vermischtes.] Das Franz. Occupationscorps soll nächstens um 5000 M. Cavallerie und Infanterie vermehrt werden, demnach wird es 13 bis 14,000 Mann betragen. — Marchese Monclair, dessen Vorschlag hinsichtlich der Eisenbahnbauten dem Staatsrathe vorliegt, soll über die Zögerung und Unentschlossenheit der päpstlichen Regierung ungeduldig geworden sein und die großen Capitalien, über die er als Haupt mehrerer Gesellschaften verfügt, der Spanischen Regierung angeboten haben. — Die Vorarbeiten zur Austrocknung der pontinischen Sümpfe sind vollendet, und man hofft, dieses für den Kirchenstaat so höchst wichtige Unternehmen bald in's Werk gesetzt zu sehen

— In Neapel ist der Feldmarschall Gennaro Spinelli, Fürst von Cariati, nach einer langwierigen Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben.

— Zu Catania in Sicilien starb in diesen Tagen, 80jährig, der letzten wahren Maltheser-Ritter Einer, der Comthur Parisot von Guymont. Er führte die letzte Expedition des Ordens gegen die Barbaresken.

Spanien.

Madrid, 10. Juni. [Das Ministerium über Portugal.] Die heutige Sitzung bot ein besonderes Interesse dar. Der Minister des Auswärtigen erklärte sich bereit, auf die Interpellationen Olliva's in Bezug auf die Portugiesischen Angelegenheiten zu antworten. Genannter Senator wiederholte seine Interpellation, worauf der Minister damit anfing, zu erklären, daß das gegenwärtige Ministerium die Unabhängigkeit der anderen Nationen in jeder Beziehung respectire. „In einem einzigen Falle," setzte er hinzu, „wird die Regierung der Königin Isabella II. den Thron der Königin Donna Maria in Gefahr sehen. Diese Eventualität ist jedoch nicht eingetroffen, und in diesem Augenblick ist nichts Ernstliches zu fürchten. Der Marschall Saldanha hat sich beeilt, den Repräsentanten Englands, Frankreichs und Spaniens die Versicherung zu geben, daß, so lange er das Vertrauen der Königin habe, für den Thron Donna Maria's nichts zu befürchten sei. Bis dahin haben sich die Repräsentanten der drei Mächte darauf beschränkt, dem Marschall Saldanha und der Portugiesischen Regierung Rathschläge in Bezug auf die Erhaltung des Thrones zu geben. Wenn indessen eines Tages die Krone der Königin sich in Gefahr befinden sollte; wenn eine Spanische Intervention stattfinden müßte, so wird dieselbe erst nach einem zwischen Spanien und den andern Mächten der Quadrupel-Allianz getroffenen Uebereinkommen stattfinden." Diese Erklärungen befriedigten den Senat.

Belgien.

‡ **Brüssel,** 17. Juni. Vorgestern ließ der Graf Hippolyte Bocarmé seine Gemahlin um eine Unterredung bitten, der Königs-Procurator gab seine Erlaubniß; aber die Lydia Fougnies weigerte sich, den Wunsch des Grafen zu erfüllen. Sie fuhr nach Antrages, sah ihre Kinder, wie sie sagte, zum letzten Male und reis'te gestern Morgen nach Paris ab, wo sie in ein Kloster treten will. So hat sie wenigstens ihrem Vertheidiger Toussaint, dem ihr letzter Besuch galt, gesagt. Die Kinder hat die Familie Bocarmé übernommen. Die Gräfin Ida (Mutter des Grafen) hat heute Hrn. von Paepe, den Vertheidiger, nach Mecheln zu sich kommen lassen. Die hiesigen Advocaten versichern, das Cassationsgesuch des Grafen würde verworfen werden, in Mons selbst glaubt man das Gegentheil, und ist die allgemeine Meinung: es sei noch nicht das letzte Wort in dieser Sache gesprochen, vor anderen Assisen erst werde es gesprochen werden. Die Verurtheilung des Grafen wurde allgemein erwartet, der Haß seiner Umgebungen gegen ihn hatte die öffentliche Meinung gegen ihn eingenommen, aber lange hat kein Verdict so überrascht, als das über die Lydia Fougnies ausgesprochene „Nichtschuldig." Der Graf Hippolyte hat gestern mit einem Notar gearbeitet, seine Ruhe und Festigkeit verläugnete sich bisher noch keinen Augenblick.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Mai. [Hohe Besuche. Diplomat. Corps. Kriegsminister.] S. K. H. der Erbgroßherzog von Oldenburg, Bruder J. Maj. der Königin von Griechenland, ist am 23. d. M. auf dem hellenischen Regierungsdampfschiff „Otto", aus Athen kommend, in dieser Hauptstadt angelangt. Er empfing am 24. in der Wohnung des Griechischen Gesandten, Hrn. Metaxa, die Aufwartung des gesammten hiesigen diplomatischen Corps und begab sich hierauf zu Sr. Hoheit dem Sultan in den Palast von Beglerbeg, woselbst er mit der bei Besuchen von Prinzen souverainer Häuser üblichen Etikette empfangen wurde. In der Begleitung Sr. K. H. befinden sich der Geheime Rath Baron Beaulieu-Marconnay und der Baron Dalwigk, Kämmerer und Ordonnanz-Offizier des Erbgroßherzogs. — Graf Pourtales, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen, hatte am 22. d. M. eine Audienz beim Sultan und trat am 24. seine Urlaubsreise über Triest, Venedig und Mailand nach der Schweiz an. Die interimistische Leitung der Gesandtschaft hat der Legationssecretair, Baron Rosenberg, in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers übernommen. An dem obgedachten Tage ist Frau von Titoff, Gemahlin des kais. Russischen Gesandten, über Triest und Wien nach Heidelberg abgereist. — Mehmed Ali Bey, jüngster Sohn des ehemaligen Statthalters von Aegypten gleichen Namens, ist am 20. hier angekommen und noch am selben Tage von Sr. Hoheit dem Sultan empfangen worden.

Berichten aus Smyrna vom 23. d. M. zufolge, sollte die Oesterr. Kriegsbrigg „Montecuccoli" unter dem Commando des Corvetten-Capitains Wittersdorf die Kriegsbrigg „Pylades" auf der dortigen Station ablösen und wurde daselbst in acht bis zehn Tagen erwartet, da sie bereits von Syra abgesegelt war, um früher einen Kreuzzug gegen den berüchtigten Seeräuber Negri zu unternehmen. Am 18. d. M. langte das Französische Kriegs-Dampfschiff „Chaptal", am 21. die Kriegsbrigg „Fabert" und endlich die Fregatte „Pandore", mit dem Französischen Contre-Admiral Romain Desfossés am Bord, im dortigen Hafen an. Schon Tags darauf verließ der Contre-Admiral mit der ganzen Flotille, zu welcher auch das Stations-Schiff „Mercure" stieß, Smyrna, um in Vurla Wasser einzunehmen und sodann gleichfalls gegen Negri zu kreuzen.

Ueber den Grund der Enthebung des Kriegsministers Mehmed Ali Pascha von seinem Posten weiß man auch jetzt noch nichts Bestimmtes. Die in Konstantinopel erscheinenden Journale enthalten sich diesmal eines jeden Commentars und scheinen auch auf Handlungen des neuen Seraskiers warten zu wollen, bevor sie etwas zu seinem Lobe sagen. Mehmed Ali Pascha ist ein Schwager des Sultans, dessen einzige Schwester er bereits vor mehreren Jahren geheirathet hatte. Seit 10 Jahren bekleidete er fortwährend hohe Posten und war unter Andern Ober-Befehlshaber der Artillerie. Man vermuthet, daß er sich dem Großwesir Reschid Pascha nicht in allen Fragen willfährig gezeigt habe, und leitet daher seinen Sturz ab, der jedoch kein bedeutender war, indem er jetzt wieder zum Minister ohne Portefeuille ernannt wurde und sich der persönlichen Gunst des Sultans nach wie vor zu erfreuen scheint. Der neue Kriegsminister Mehmed Pascha hat seine Laufbahn als gemeiner Soldat begonnen und in allen militairischen Graden gedient. Als er zum Bimbaschi (Bataillons-Commandant) ernannt wurde, übergab man ihm das Commando der in Therapia im Bosporus stehenden Miliz, wo er 2 Jahre verblieb und die Französische Sprache erlernte.

Zum Mühler'schen Amtsjubiläum.

Der Geh. Staats-Minister und Chef-Präsident des Ober-Tribunals Mühler beging am 8. Juni c. sein 50jähriges Amts-Jubiläum. Dies erfreuliche Ereigniß giebt Veranlassung zu folgenden biographischen Mittheilungen:

Heinrich Gottlob Mühler ist am 23. Juni 1780 zu Louisenhof bei Pleß in Schlesien, wo sein Vater fürstlicher Kammerrath war, geboren. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Friedrichs-Gymnasium zu Breslau, und dem Studium der Rechtswissenschaft widmete er sich auf der Universität zu Halle. Am 8. Juni 1801 trat er als Auskultator zu Brieg in den Staatsdienst, wurde im folgenden Jahre Referendar, 1804 Assessor und im Jahre 1810 Rath bei dem Oberlandesgericht daselbst. Fünf Jahre später ward er an das Kammergericht zu Berlin berufen und einige Zeit darauf zum Director des Vormundschaftsgerichts daselbst ernannt. Der sehr umfangreiche und wichtige Geschäftskreis dieses Collegiums eröffnete seiner Thätigkeit ein weites Feld, verhinderte ihn aber doch nicht, noch anderweit im Staatsdienst nützlich zu wirken. Namentlich ward er bei Einsetzung des Revisions- und Cassationshofes für die Rhein-Provinzen zum Mitgliede desselben und Geheimen Ober-Revisionsrathe ernannt und nahm an dessen Arbeiten lebhaften Antheil; auch ward er bei der Justiz-Organisations-Commission für die neu erworbenen Provinzen beschäftigt. Im Jahre 1822 wurde Mühler auf Veranlassung des damaligen Justiz-Ministers von Kircheisen zum Vice-Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Halberstadt befördert und zwei Jahre später in gleicher Eigenschaft an das Ober-Landesgericht zu Breslau versetzt. Auch während dieses Zeitabschnitts seiner amtlichen Wirksamkeit wurden ihm durch mehrere Allerhöchste besondere Aufträge wichtige Angelegenheiten zur Bearbeitung anvertraut, namentlich nahm er im Jahre 1827 an einer Commission Theil, welche zum Zweck der Vorbereitung der Modificationen, unter welchen die Preußischen Gesetze in die Rheinprovinzen eingeführt werden könnten, eingesetzt war. Im Jahre 1832 ward Mühler zum Justizminister ernannt und leitete die Justiz-Verwaltungs-Geschäfte zugleich mit dem Justizminister v. Kamptz. Gewisse allgemeine Angelegenheiten wurden von beiden Ministern gemeinschaftlich bearbeitet; die obere Leitung der Justiz-Angelegenheiten in der Rheinprovinz und die Fortführung der Gesetzrevision war dem Minister von Kamptz anvertraut, wogegen Mühler an die Spitze der Justiz-Verwaltung in den übrigen Provinzen trat. Am Ende des Jahres 1838 wurden aber beide Verwaltungen wiederum vereinigt Mühlern übertragen und in dessen Ministerium die Angelegenheiten der Rheinprovinzen in einer besonderen Abtheilung bearbeitet.

In diesen Wirkungskreisen hat Mühler auch einen bedeutenden Einfluß auf die Förderung einer wissenschaftlichen Bearbeitung des Rechts-Systems ausgeübt, indem die damalige Stellung des Justiz-Ministeriums als höchste Beschwerde-Instanz in Prozeß-, Hypotheken- und Vormundschafts-Sachen einen ausgebreiteten Einfluß auf die Fortbildung des materiellen Rechts gestattete, welcher von ihm mit großer Sachkenntniß und scharfsinniger Beurtheilung ausgeübt wurde. In Beziehung auf seine Theilnahme an der gesetzgeberischen Reform des gerichtlichen Verfahrens, treten besonders seine Bestrebungen zur Einführung und Fortbildung eines mündlichen und schleunigen Prozeßganges hervor. Außer seiner Mitwirkung an dem Entstehen der Verordnung über den Mandats-, den summarischen und Bagatellprozeß, die im Juni 1833 die Reihe der den Preußischen Prozeß reformirenden Gesetze eröffnete, gebührt Mühlern ausschließlich das große Verdienst der consequenten Durchführung dieser Reform. Dieselbe fand, wie solches stets einzutreten pflegt, an den Vorurtheilen, langjährigen Gewohnheiten und dem Geiste des Widerspruchs vielfache Hindernisse. Diese wußte indeß Mühler durch eine noch in demselben Jahre erlassene Instruction, welche die Königliche Genehmigung erlangte, und durch unermüdete Belehrung in vielen Verfügungen nicht nur zu beseitigen, sondern die Gerichte auch auf die richtige Bahn zu leiten und darauf zu erhalten. In ähnlicher Art war er wirksam bei Regelung des Instanzen-Zuges, welcher durch die im Jahr 1833 ergangene Verordnung über das Rechtsmittel der Revision und Nichtigkeitsbeschwerde eine neue Gestaltung erhielt und wobei viele Schwierigkeiten und Bedenken durch eine ergänzende Königliche Declaration ihre Erledigung fanden. Eben so thätig wirkte er bei der im Jahr 1834 ergangenen Verordnung zur Herstellung einer kräftigen Execution in Civilsachen und eines rascher zum Ziel führenden Subhastations-Verfahrens. Auch an den Geschäften des Staats-Ministeriums nahm er den lebhaftesten Antheil und unterzog sich mit besonderer Vorliebe solchen Arbeiten, welche einen für die Wohlfahrt der Betheiligten günstigen Erfolg haben konnten. Namentlich ist hierher zu rechnen seine Theilnahme an den im Jahre 1835 angeordneten Maaßregeln zur Berichtigung der Schuldverhältnisse mehrerer Landgemeinden in Schlesien, deren Mitglieder dadurch vom Untergange gerettet wurden, und seine Mitwirkung bei der Errichtung des Pfandbriefs-Instituts (Litt. B) in Schlesien.

Im Jahre 1844 schied Mühler aus dem bisherigen Wirkungskreise, indem er sein Minister-Amt mit der Stelle des Chefpräsidenten des Geheimen Ober-Tribunals vertauschte, wobei er jedoch Sitz und Stimme im Staats-Ministerium bis zu den im Jahre 1848 eingetretenen veränderten Einrichtungen behielt. Auch in seiner gegenwärtigen dienstlichen Stellung hat er seinen wohlerworbenen Ruhm bewahrt, und sowohl bei Leitung der Geschäfte, als durch seine ausgezeichneten Kenntnisse als Rechtsgelehrter und seine Eigenschaften als Richter, dem höchsten Gerichtshofe würdig vorgestanden.

Besonders aber ist es ihm in allen Lebens- und Dienst-Verhältnissen gelungen, durch seine Humanität, seinen liebenswürdigen Charakter und seine Herzensgüte sich die Liebe und Verehrung Aller, vorzugsweise die seiner Amtsgenossen und Untergebenen, zu erwerben. Die große Theilnahme für das am 8ten d. M. eingetretene funfzigjährige Dienst-Jubiläum würde die Feier dieses Festes zu einer glänzenden gemacht haben, wenn der Jubilar in seinem bescheidenen Sinn es nicht vorgezogen hätte, sich allen Kundgebungen einer geräuschvollen Feierlichkeit zu entziehen und das Fest auswärts im stillen Kreise seiner durch ihn höchst beglückten Familie zu begehen. Von Seiten der Mitglieder des Ober-Tribunals ist diesem Feste jedoch ein dauerndes Andenken gestiftet worden, indem der Jubilar es gestattet hat, daß sein Bildniß, von der Meisterhand des Professors Begas gefertigt, in dem großen Sitzungs-Saal des Ober-Tribunals einen Platz einnehmen darf.

Zu den schon früher von seinen erhabenen Landesherren, denen Mühler stets mit größter Treue, Ehrfurcht und Liebe ergeben war, erhaltenen Auszeichnungen trat als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung für Verdienste am Tage des Jubiläums die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens hinzu. Auch von Behörden und Privaten erhielt der Jubilar von vielen Seiten her Beweise der Ehrfurcht und Liebe, die immer mit dem Wunsche begleitet waren, den würdigen Mann noch lange in seiner so nützlichen und umfangreichen Thätigkeit fortwirken zu sehen. (St.-A.)

Literarisches.

Der siebenjährige Krieg. Unter Allerhöchster Königlicher Bewilligung nach der Original-Correspondenz mit dem Prinzen Heinrich und Seinen Generalen aus den Staats-Archiven bearbeitet von Kurd Wolfgang von Schöning. Potsdam, 1851. F. Riegel.

Das ganze Werk soll drei Bände umfassen, die erste Lieferung, die uns vorliegt, ist mit dem bekannten kleinen Meyerheim'schen Bilde der Friedrichsstatue geziert und am 31. Mai 1851 ausgegeben worden. Das Buch ist Sr. Majestät dem Könige gewidmet und läßt die äußere Ausstattung nichts zu wünschen übrig. Was den Inhalt betrifft, so ist er sorgfältig gesichtet, mit kritischer Sicherheit geordnet und übersichtlich zusammengestellt, wie man das von Herrn v. Schöning, den die Preußische Armee ihren ersten Geschichtsschreiber dans toute la force du terme nennt, wohl erwarten durfte. Daß ein Briefwechsel Friedrichs mit dem Prinzen Heinrich und den Generalen gerade während des siebenjährigen Krieges von höchstem Interesse ist, wird Niemand bezweifeln, wir müssen uns hier auf eine kurze Inhaltsangabe der mühsamen und werthvollen Arbeit des Herrn v. Schöning beschränken. Zuerst giebt uns Herr v. Schöning einen Excurs über die bedeutendern Persönlichkeiten des Brandenburgisch-Preußischen Heeres vor 1756, dann Liste der Namen der Preußischen Regimenter 1740, 1756 und 1778. Dann folgen die Correspondenzen, die im vorliegenden Hefte bis zum Jahre 1758 reichen, also die beiden ersten Jahre des siebenjährigen Krieges umfassen. Sei Kurd Wolfgang v. Schöning's neue patriotische Arbeit bestens empfohlen und die ehrenwerthe Verlagshandlung gebeten, die Folge der Lieferungen möglichst zu beschleunigen. (G. H.)

Woll-Berichte.

Leipzig. Auf den am 13. und 14. Juni hier abgehaltenen Wollmarkt waren im Ganzen 33,734 Stein gebracht worden, von denen 31,994 Stein verkauft, 528 Stein deponirt und 1212 Stein unverkauft wieder zurückgeführt wurden.

Pesth, 13. Juni. Der Medardimarkt war der schlechteste seit Menschengedenken. In Wolle mögen 8 — 10,000 Ctr. aller Gattungen abgesetzt worden sein. Ausländer fehlten und Inländer kauften mit Hinsicht auf den nicht unerheblichen Rückgang in Breslau langsam und spärlich, meistens nur Zweischuren. Als diese gegen Ende der ersten Marktwoche um 4 — 7 fl. fielen, gestaltete sich das Geschäft lebhafter, und es wurden dann auch fehlerfreie Einschuren, etwa 300 Ctr. mittele Bekeser Kammwolle a 88 — 95 fl., 900 Ctr. mittelfeine a 100 — 110 fl., eben so einige 100 Ctr. mittelfeine Oberungarische Einschuren in den gleichen Preisen gekauft. An feineren Einschuren fehlte es, — fehlerhafte besserer Qualität, im März noch mit 90 — 100 fl. bezahlt, wurden gar nicht berücksichtiget. Zweischuren wurden wie folgt in ziemlicher Quantität verkauft: Bacska 60 — 64 fl., Pesther Boden 64 — 70 fl., Scegedin 65 — 70 fl. beliebt, Theiß 78 — 82 fl., Neuhäusl 74 — 77 fl., Kaschau 86 — 90 fl., Gyöngyös 78 — 80 fl., Losoncz 85 — 90 fl., do. beste 100 fl. Die Wäschen ließen sammt und sonders zu wünschen übrig. Von Hautwolle wurde mittle a 84 — 87 fl., mittelfeine a 98 — 103 fl. verkauft. — Gerberwolle mittel 62 — 65 fl., do. feine 71 — 82 fl. Von Gebirgs-Zigaja war starker Vorrath a 53 — 56 fl. und es wurde ziemlich lebhaft gekauft. Banater Handwäsche-Zigaja fehlte. Gute geschwemmte Zackel a 38 — 43 fl. Es kommt täglich viel Wolle an, und der am 28. Juni beginnende sogenannte Waitzner Markt wird entscheiden, ob die Eigner, in Folge toller Contracte sehr theure Wollen in Händen haben, sich schon Anfang der Campagne werden zu Verlusten entschließen wollen, oder nicht. — So viel steht fest, daß beinahe die ganze Production Ungarns contrahirt und heute in zweiter Hand ist. Es ist daher mit Grund zu vermuthen, daß die vielen Speculanten, von denen ein großer Theil ohne irgend Sachkenntniß wild ins Zeug gegangen war, sich zum Verkaufe drängen und daß man im Juli billig wird kaufen können, es sei denn, daß das Geschäft in Europa einen plötzlichen erheblichen Aufschwung nähme.

Berlin, 17. Juni. Obwohl bis heute nur der kleinste Theil der Markt-Zufuhren eingetroffen ist, hat bereits ein sehr bedeutendes Geschäft stattgefunden und viele mittelfeine und feine Wollen sind gleich nach dem Abladen von Französischen, Englischen und Niederländischen Käufern aus dem Markte genommen worden. Die Ursachen dieses raschen Geschäftsganges ist theils darin zu suchen, daß viele Käufer, namentlich die Englischen und Französischen, sich auf den seitherigen Märkten nur sparsam versorgt haben, theils in der außerordentlich schönen Wäsche und Behandlung der hiesigen Wollen. Auch auf den Lägern hat bereits ein starkes Geschäft sowohl in Kamm- als mittelguten Tuchwollen stattgefunden und hat man bei guten Wäschen für Mittelwaare willig die vorjährigen Preise gezahlt während die feineren ca. 5—7 Thlr. pr. Ctr. weniger holten. Morgen wird das Hauptgeschäft stattfinden und wenn auch das zu erwartende Quantum außerordentlich groß sein wird, so dürfte die Concurrenz von Käufern nicht minder erheblich sein.

Vermischtes.

— Das Journal des Russischen Ministeriums bringt eine statistische Uebersicht der Bevölkerungsverhältnisse Rußlands für das Jahr 1846. Hiernach beläuft sich die absolute Bevölkerung für das Jahr 1846 im europäischen Rußland (im engeren Sinn) auf 52,565,334 Seelen, in den vier westlichen sibirischen Gouvernements auf 2,153,958, im Königreich Russisch-Polen approximativ auf 4,800,000, im Großherzogthum Finnland auf 1,600,000, im transkaukasischen Lande auf 2,500,000 Seelen, zusammen auf 63,600,000 Seelen. Wenn man hierzu die Bevölkerung des Districtes Jarkutsk, der Insel Kamtschatka, des Bezirks Ochotsk, der amerikanischen Besitzungen, der unter Russischer Botmäßigkeit stehenden Kirgis-Kaisackischen Horden, endlich das Militair dazuschlägt, so kann die Gesammtbevölkerung des Kaiserthums Rußland auf 65,000,000 Seelen angesetzt werden. Nach den Religions-Confessionen gehören zur griechisch-orthodoxen Kirche 49,000,000, zum römischen Katholicismus 7,300,000, zur protestantischen Kirche 3,500,000, zur armenisch-gregorianischen und armenisch-katholischen 1,000,000, zur mohamedanischen Religion 2,400,000, zur mosaischen Religion 1,200,000, Heiden 600,000. Der Abstammung nach unterscheidet man Groß-Russen 33,000,000, Klein-Russen (Ruthenen) 11,200,000, Weiß-Russen 3,600,000, Littauer und Polen 7,100,000, Finnen und Letten 3,300,000, Tartaren mit Einrechnung aller Mohamedaner 2,400,000, Deutsche 600,000, Grusier und Armenier 2,000,000, Juden 1,500,000, 600,000 gehören dem Uralischen Stamme an und wohnen zerstreut in Ost-Sibirien, Russisch-Amerika und der Kirgisen-Steppe.

— (Ein Fund.) Vor einigen Wochen wurde in Forchheim im Bezirksamt Kenzingen ein bedeutender Fund gemacht. — Ein armer Taglöhner ließ in seiner Scheuer einige Reparaturen vornehmen. Beim Graben eines Fundaments kam der Maurer auf eine große Kiste von Eichenholz. Als er darauf schlug, brach der morsche Deckel entzwei und zu seinem nicht geringen Erstaunen sah er dieselbe gefüllt mit harten Thalern vor sich stehen. Er wollte anfänglich den Fund verheimlichen. Es fiel jedoch den übrigen Arbeitern auf, daß dieser Maurer während dem Verlauf des Tages öfters an diese Stelle und dann jedesmal von der Arbeit weg nach Hause ging, von wo er gleich wieder zurückkehrte. Sie sahen deßhalb während seiner Abwesenheit dort nach und fanden dann ebenfalls zu ihrer Verwunderung den Grund seines wiederholten Fortschleichens, worauf der Eigenthümer des Hauses den Schatz in Verwahrung nahm. Der Werth desselben ist noch nicht genau bekannt, da die Sache anfänglich von den Betheiligten verheimlicht wurde; doch soll derselbe sich gegen 40,000 fl. belaufen, und bloß aus Thalern und halben Thalern von Spanischem, Italienischem, Französischem, Niederländer, und verschiedenem bischöflichem Gepräge, sämmtlich aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis beiläufig zum Jahr 1660 bis 70 bestehen, und dürfte daher wahrscheinlich in jener Zeit vergraben worden sein, als das Breisgau durch die Franzosen unter Ludwig XIV. 1676 verwüstet wurde. In Forchheim selbst wurde aber durch diesen Fund wieder eine alte Sage wach, daß in dieser Scheuer von urdenklichen Zeiten her ein Gespenst seinen Spuk getrieben habe. Noch weit wunderbarer als diese Gespenstersage ist aber der Umstand, daß sich der Finder des Schatzes und der Eigenthümer der Scheuer ganz friedlich in denselben theilten, ohne einem Advokaten nur einen Kreuzer davon zu gönnen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Nothruf

an unsere evangelischen Brüder.

Wir wohnen 300 Evangelische in und um Driburg, einem Badeörtchen im Paderbornschen, mitten unter einer katholischen Bevölkerung, 2 bis 3 Meilen von den nächsten evangelischen Kirchen. Allen Anfeindungen von Seiten der Katholiken ausgesetzt, lebten wir in großer Bedrängniß. Unsere Kinder konnten nicht konfirmirt werden und mußten zur katholischen Kirche übergehen. Seit einem halben Jahre haben wir durch die Pastoral-Hülfs-Gesellschaft in Barmen einen Pastor, der zugleich Lehrer unserer Kinder ist, aber weder für denselben Gehalt, noch ein Kirchlein, unseren Gottesdienst zu halten. 1500 Thlr. müssen für ein angekauftes Grundstück bezahlt werden und es fehlt uns noch viel daran. Einer sorgenvollen Zukunft sehen wir entgegen. Unsere Noth ist groß. Evangelische Brüder, helft daher Eurer Kirche, helft uns, schafft daß Euer Name nicht verlästert werde. Jeder, auch der geringste Beitrag, wird mit Dank entgegengenommen vom Pastor Brachmann in Driburg, Kreis Höxter.

Driburg, den 16. Juni 1851.

Der Vorstand der Evangelischen in Driburg.

Im Auftrage:

Andreae.

Die Expedition wird gebeten, für uns auch Gaben in Empfang nehmen zu wollen.

Erneuter Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Ich wage es noch einmal, mich an die Einwohner Berlin's wegen der armen Abgebrannten in Woltersdorf mit der dringenden und herzlichen Bitte zu wenden, sich derselben auf eine thätigere Weise als bisher anzunehmen. Daß Hülfe dringend nöthig sei, wird von den hohen Behörden der Stadt Berlin lebhaft gefühlt und darum sammeln ihre Mitglieder unter sich eine Kollekte. Ebenso hat meine Pfarre ein beredtes Zeugniß sowohl von dem vor Augen liegenden großen Elende in Woltersdorf, als auch von ihrem schönen Mitleide mit der Tochtergemeinde abgelegt, indem sie außer den Naturalien ꝛc. gegen 170 Thlr. zur augenblicklichen Linderung der Noth aufbrachte. Für im Ganzen arme Dorfgemeinden gewiß etwas Außerordentliches! Die nachhaltige Hülfe aber erwartete ich von Berlin und erwarte sie noch von daher. Gebe der Herr, daß ich mich nicht täusche! Der Hochedle Magistrat zu Berlin, wie auch die Expedition dieses Blattes, werden die Freundlichkeit haben, Gaben auf- und anzunehmen.

Tyška,

Pfarrer zu Rüdersdorf und Woltersdorf.

Ein wenig gebrauchter leichter Jagdwagen mit hohen Rädern, und eine desgleichen leichte Fenster-Chaise sind billig zu verkaufen Leipzigerstraße No. 10.

Musikalien-Abonnement zu 5 Sgr. pro Monat. Prospecte gratis. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt. Für Auswärtige die günstigsten Bedingungen.

H. Gaillard & Co., Heilige Geiststr. 31.

---

erhielten. Auf eine Vergütung von ein „Paar Pfund" — wenn auch nicht Sterling, so doch Butter — die wir unserm Freunde zu Füßen legen und Tantchen ehrerbietigst „in die Hand drücken wollen", soll es uns nicht ankommen.

⚭ Schon seit wer weiß wie lange geht der Vorspuk einer wichtigen Weltbegebenheit durch Stadt und Land. Einer sagt's dem Andern in's gespannte Ohr: „Wissen Sie schon? Eine conservative Urwähler-Zeitung ist im Werden! Aber sagen Sie's nicht weiter." — Es muß aber doch wohl weiter gesagt worden sein von einem Plappermaul, wie das bei bedeutenden Ereignissen nicht anders ist. Denn schon lange munkelt es in allerlei Zeitungen von dem bevorstehenden, von dem drohenden Eintreffen dieser, wie gesagt, Weltbegebenheit. Und ehe denn sie noch das Licht der Welt erblickt hat, umstehen schon alle Gevatter Tiefenbacher ihre Wiege und enthüllen, mit gespanntem Athem aufhorchend und die Ohren in voller Länge spitzend, das Schicksal dieses annoch ungeborenen Preßbengeleins. Der Eine weissagt bereits den Redacteur, der sich unterstehen will, an der Spitze dieses „conservativen" Unternehmens zu stehen; der Zweite prophezeit die „Offizin", in der sie gedruckt werden wird; ein Dritter sucht sie hinter'm Ofen, hinter dem er selbst gesteckt hat, und zeigt an, daß die ersten Blätter sehr freisinnig sein würden, um (man kennt das Kunststück) Abonnenten anzuködern, obwohl andererseits nicht zu läugnen ist, daß auch conservative, ja sogar reactionaire Zeitungen (man denke nur an die Kreuzzeitung!) Eingang gefunden, nachdem man regelmäßig alle Quartale gewahrsagt: daß sie gewißlich eingehen würde. — Plötzlich ist das Räthsel gelöst. Denn wenn nicht Alles täuscht, ist diese „conservative Urwähler-Zeitung" Niemand anders als „der Publizist". Wer daran zweifelt, der lese gefälligst „Unser Programm" desselben in No. 1., da heißt es Wort für Wort in verschiedenen Abtreppungen: „Wir wollen also conservativ sein." (Einmal!) — „Wir wollen also abermals conservativ sein." (Zweimal!) — „Wir wollen also wiederum conservativ sein." (Dreimal! Und aller guten Dinge sind drei! Nein, entschuldigen Sie, vier. Denn: „Unser Programm" schließend, sagt der „Publizist" zum vierten Male:) — „Wir wollen mithin überall conservativ sein." — Wer zweifelt demnach, daß der „Publizist" jene vielbesprochene und Alles in Bewegung setzende „conservative Urwähler-Zeitung" ist? Oder aber — schrecklicher Gedanke! — wenn er es nicht wäre, er nicht sie, alsdann bleibe ungeboren, o du, die du da conservativ sein willst! Was willst du noch in dieser demokratischen Welt, nachdem der „Publizist" das conservative Fett oben abgeschöpft hat, dir vor der Nase weg! „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!" Schöne Geschichte!

** Das Comité der monarchisch-constitutionellen Darlehns-Kasse der Bezirke 94a und b hat seinem Vorsitzenden, Herrn Rechnungs-Rath Sametzky, zu dessen Geburtstage ein sinniges Zeichen der Anerkennung verehrt, in Beziehung auf die conservative Thätigkeit, welche derselbe so anhaltend und ausdauernd, nicht nur in dem engeren Kreise seines Bezirks, sondern auch als Vorstands-Mitglied des großen Wahl- und Hülfs-Vereins, bewiesen hat. Das genannte Comité überraschte Hrn. Sametzky mit einer in den herzlichsten Ausdrücken abgefaßten Dank-Adresse, worin es im Namen seiner gleichgesinnten Mitbürger den Wunsch aussprach: „daß der Gefeierte ihnen noch lange zum Wohle der Menschheit, der er bisher mit aufopfernder Liebe und Hingebung Zeit und Kräfte geopfert, in ungeschwächter Kraft erhalten werden möge" u. s. w. Angesichts der Schlaffheit und eines freilich unbegreiflichen Stilllebens mancher sich conservativ nennender Vereine ist diese von regem, treuem Zusammenwirken zeugende Aufmerksamkeit um so beachtungswerther, und indem auch wir die Erfüllung dieser conservativen Wünsche wünschen, möchten wir es den andern Vereinen, die minder rüstig sind, ans Herz legen, sich eben solche Dank-Adressen zu verdienen!

— V Einem jungen Sänger, der vor einigen Tagen hier nach Berlin gekommen, um auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sich Ruhm zu erringen, wurden aus seinem Zimmer in der Charitéstraße fünf doppelte Friedrichsd'or, die er sich während des Winters erspart, gestohlen. Der Wirth des Bestohlenen ward verdächtig, größeres Gelüste nach dem Klange des Goldes, als nach dem der Stimme des Sängers gehabt zu haben, eine Haussuchung bei demselben gemacht, und da diese wohl den kühnen Griff nachgewiesen haben mag, wurde er nach dem Criminal-Arrest befördert.

— V Frau Birch-Pfeiffer's neustes, so eben vollendetes achtundfünfzigstes Stück ist ein Lustspiel und heißt: „Wie man Häuser baut." — Es soll, wie wir hören, darin eine Deutsche dramatische Schriftstellerin die Hauptrolle spielen, Theater-Tantièmen der bewegende Hebel des Stücks, und die Pointe des „Häuserbauens" eben auf die Tantième gebaut sein. Die Schlußverse des Lustspiels, das zuletzt etwas ins „Tragische" hineinschlagen soll, beziehen sich eben auf die seit Jahren der Dichterin „treugebliebenen" Tantièmen und dürften in ihrer Sophokleischen Einfachheit:

„Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär'!
„Ich fürcht', ich fürcht' aber, 's geht nit lange mehr," —

von tieferschütternder Wirkung sein.

— Der in Hameln erscheinenden „Deister- und Weser-Zeitung" entnehmen wir wegen der Harmonie, worin sie mit dem Motto dieses Blattes („Einheit, Freiheit, Ordnung und Recht") steht, die folgenden „Wartet!" betitelten Reimereien:

„Wartet nur, ihr Rentenschlucker,
Bibel- und Gesangbuchmucker,
Ihr Ballet- und Operngucker,
Diplomat'sche Achselzucker,
Wartet nur, ihr Volksbedrucker,
Volksbespucker und Zerrucker —
Kommen mal die armen Schlucker!"

gez. „(U. S.)"

** Auch im zoologischen Garten von Berlin sieht man nur zu häufig mehr oder minder bewußte Thierquäler, welche sich ein Privatvergnügen daraus machen, mit ihren Spazierstöcken die Thiere zu necken und zu reizen, indem sie die Stecken durch die Gitter der Käfige hindurch stoßen, obwohl eine groß- und breitgedruckte Warnung da hängt, den Thieren nicht zu nahe zu treten. Für dergleichen vorwitzige Stöcklinge theilen wir folgenden Fall mit, der sich in diesen Tagen zu Paris ereignet hat. Da geht ein Wärter der Huguet'schen Menagerie achtlos vor den Käfigen der Hyänen vorbei — plötzlich erfaßt ihn eine dieser Bestien und frißt ihm fast den ganzen linken Arm auf. Der Unglückliche brüllte entsetzlich vor Schmerz, und die ihm zur Hülfe Kommenden vermochten ihn nur mit Mühe und unter neuen Qualen den Zähnen der Hyäne zu entreißen. Ein neuer Beweis, daß selbst den sogenannten gezähmten Bestien nicht zu trauen ist, und deren natürliche Wildheit nur auf Gelegenheit zum Ausbruche lauert. Passirte es doch erst im vorigen Sommer dem damaligen Inspektor unseres zoologischen Gartens, daß der Löwen einer ihn nichts weniger als zärtlich an sich zog, ihn an das Gitter quetschte und mit der umarmenden Tatze in der Seite verwundete, so daß ihn nur der rasch beispringende Wärter vor größerer Verletzung bewahren konnte. Also vorgesehen, ihr Beschauer des zoologischen Gartens!!

— V Am Dienstag hatte ein ruhmbedürftiges Balletmitglied zu der in Potsdam stattfindenden Vorstellung des Ballets „Paul und Virginie" wiederum, wie schon früher einmal nach Hannover, nicht nur ein, sondern zwei der Claque angehörige Individuen mitgenommen, die dort gegen freie Reisespesen ihr Möglichstes im Schweiße ihres Angesichts und zum Aerger der Potsdamer Zuschauer leisteten. Es waren die beiden Faust-Kämpfer: das bekannte, mehrfach erwähnte „kleine Subject", auf dessen unverwüstliche Thätigkeit wie auf einen Marmor-Block sich die fuß- und kehllahmen Künstler zu stützen pflegen, — der zweite ein ebenfalls auf diesem Feld der Un-Sitte ganz und gar heimischer Geselle. — Wie handwerksmäßig und auf den Beutel speculirend diese Clique bisher ihr „Kunstgewerbe" getrieben hat, geht aus folgendem Briefchen hervor, das der „Kleine" von einem „Magern", erhalten hat und das folgendermaßen lautet: „Lieber — — die N. N. rechnet heute auf uns; wenn Sie Ihre Schuldigkeit thun und wir die N. N. gut durchbringen, liquidire ich bei ihr für Sie den Betrag für 4 Billets. Wirken Sie aber nicht, so erhalten Sie auch nichts." — Hieraus scheint hervorzugehen, daß die Künstlerinnen, die sich „durchbringen" lassen wollen, nicht nur eine Anzahl Freibillets in die Krallen dieser Habichte niederlegen, sondern auch noch baar für „angeblich" angekaufte Claqueurbillets „blechen" mußten. — Bei dem besten Willen der neuen Intendanz, diesem nichtsnutzigen Unfug zu steuern, wird es ihr doch so lange schwer halten, durchzudringen, bis nicht die Mitglieder des Theaters aufhören, diesen Unfug zu begünstigen. Namentlich gehört zu diesen auf feilen Ruhm lüsternen Künstlern: eine Sängerin (die sich bei jedem Auftreten contractlich 6 Freibillets bedungen hat, mit welchen sie die dienstbaren Hände belohnt), ein Solotänzer und zwei Solotänzerinnen. — Daß Zuschauer so genau hierüber unterrichtet, kann nicht befremden, da die Claqueurs die Frechheit besitzen, sich damit zu rühmen, daß sie von den und jener so und soviel Billets erhalten.

— Die diesjährigen Wettrennen und sonstigen Concurrenzen auf der hiesigen Bahn sind nach Ausweis des Programms so zahlreich besetzt, als es bisher hier nie vorgekommen, auch wohl schwerlich auf irgend einer andern Bahn des Continents bis jetzt der Fall gewesen ist. Es sind daher interessante und bedeutende Leistungen sicher zu erwarten, und wird eine rege Theilnahme dadurch bewiesen, daß außer den Jockey-Reiten auch die Herren-Reiten, namentlich Hürden-Rennen, zahlreich besetzt sind. Daß die Prüfungen der Leistungsfähigkeit den wichtigsten Einfluß auf die Veredelung und Verbesserung der Pferdezucht ausüben, ist in England seit etwa 200 Jahren durch Einführung der Rennen unzweifelhaft festgestellt; vor etwa 20 Jahren wurden dieselben auch in Deutschland eingerichtet, und es ist in dieser kurzen Zeit schon gelungen, hier die Vollblutzucht auf eine solche Höhe zu bringen, daß im vorigen Jahre Deutsche Pferde in England mehrere sehr bedeutende Rennen, unter andern eins, in welchem 24 Englische Pferde mitliefen, gewannen, welches der sicherste Beweis ist, daß diese für Deutschland und namentlich Preußen höchst wichtige Sache sich in der letzteren Zeit wesentlich gehoben hat, und man wohl zu der Erwartung berechtigt ist, daß die bedeutenden Summen, welche noch vor wenigen Jahren für edle Pferde nach England gingen, bald vollständig im Inlande bleiben werden. Unter den vielen jetzt hier angemeldeten Pferden befinden sich nur 2 in England geborene.

— Dem „W. C." zufolge ist in Naumburg ein neuer freigemeindlicher Prophet aufgestanden, ein junger Freiherr v. Gagern. Derselbe ist von der freien Gemeinde in Zeitz als Sprecher angenommen, hat aber auch am 3ten Pfingsttage in Osterfeld der dasigen freien Gemeinde in einer Scheune und am 15. d. M. der freien Gemeinde in Naumburg im „goldenen Stiefel" einen Vortrag gehalten. Die Naumburger freie Gemeinde hat vorläufig den Dr. Hetzer von dort zu ihrem Sprecher erkoren.

— †§ Dem Herrn Baron v. Schell wurde auf dem Frankfurter Eisenbahnhofe eine Börse mit 300 Thl. n. Gold und ein Siegelring aus der Tasche gezogen, ohne daß bis jetzt eine Ermittelung des Thäters möglich gewesen.

— †§ Vorgestern Abend stürzte der 2 Jahr alte Sohn des Tischlers Amme, Wallstr 65., aus einem zwei Stock hohen Fenster und erlitt eine Gehirnerschütterung. — Ein Hausknecht beim Cafetier Mielentz fiel vorgestern mit einer Kiste voll Eis in den Keller und wurde von derselben erdrückt. — Die 2½ Jahr alte Tochter des Arbeitsmann Holzmann fiel am 17. d. in einen Graben und ertrank.

— Aus Freiberg (Sachsen) wird eine eigenthümliche freigemeindliche Geschichte berichtet. Der Vorstand und „Sprecher" der dortigen sogenannten freien Gemeinde, Bernhard Domschke, gebürtig aus Dresden, verließ am 29. Mai Freiberg unter dem Vorgeben, nach Saida zu reisen und am 31. desselben Monats zurückzukehren. Es sind indessen bereits mehr als zwei Wochen vergangen, ohne daß derselbe zurückgekehrt ist, und am 13. d. M. zeigten die Mitglieder der Gemeinde der Polizeibehörde zu Freiberg an, daß sie den Tischlermeister Beckert zum Vorstand ihrer Gemeinde gewählt haben. Domschke ist mit Hinterlassung von Schulden an verschiedene Mitglieder der Gemeinde nach Amerika gegangen und hat die Naivetät, im „Dresdener Anzeiger" vom 16. Juni „am Bord des Amerikanischen Schiffes" seinen Freunden „ein Lebewohl" zuzurufen.

— Z Gestern — als am Jahrestage der sieggekrönten Schlacht von Belle-Alliance — fand im Königl. Opernhause die Aufführung von Meyerbeer's militairischer Oper: „Ein Feldlager in Schlesien" statt, ausgestattet mit der scenischen Pracht, die der Oper eine große Anziehungskraft bewahrt. Das Haus war in allen Räumen vollständig gefüllt. In der Mitte des ersten Acts erschien Se. Durchlaucht der Fürst von Warschau, Graf Paskiewitsch, mit den kaiserlich Russischen Offizieren, die ihn hierher begleitet, außerdem General Graf Benkendorf und die königlichen Offiziere, die den Russischen Gästen für die Zeit ihres Hierseins beigegeben sind. Der Fürst trug die Preußische Feldmarschalls-Uniform. Von den Musikstücken fesselte die Aufmerksamkeit namentlich das Finale des 2. Acts, dessen Grundthema bekanntlich der Dessauer Marsch bildet, so wie der musikalische Schlußsatz der Oper, der unsere Preußische Volkshymne: „Heil Dir im Siegerkranz", enthält. Bei dieser letztern Melodie erhob sich — wie dies in Rußland bei gleicher Gelegenheit Sitte ist — Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter und sämmtliche Offiziere, die Hymne stehend anhörend. Das Erscheinen des allegorischen Schlußbildes, in dem die Gestalt des großen Königs erscheint, wurde mit Applaus begrüßt.

Bekanntmachung.

Ein leichtsinniger junger Mann, zuletzt wohnhaft in Berlin, hat sich unterstanden, mich seinen zahlreichen Gläubigern auf eine Weise zu nennen, als ob ich für ihn Zahlungs-Verbindlichkeiten übernehmen würde, oder gar dazu verpflichtet sei, — und angeführt, daß er seinen Aufenthalt in meinem Hause nehmen werde.

Alle diese Behauptungen sind durchaus falsch, was ich zur Warnung hierdurch bekannt mache.

Leipitz in Schlesien, den 15. Juni 1851.

Herrmann von Seydlitz-Kurzbach,
Besitzer von Leipitz und Sadewitz.

Ein elegantes Reitpferd, dunkler Grauschimmel, steht zum sofortigen Verkauf auf Seegershof.

Drei Dunkel-Schimmel,
5 und 6 Zoll groß, 6 Jahre alt, elegant, fehlerfrei und complet eingefahren, stehen zum Verkauf Dorotheenstraße No. 19. Zu besehen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Ritterguts-Verkauf.

Ein im Herzogthum Sachsen-Coburg, 1½ Meile von dessen Hauptstadt, ¼ Meile vom Mainthal und der B. Eisenbahn freundlich gelegenes Rittergut, Erblehn mit eigener Polizei und privilegirtem Gerichtsstand, bestehend in bequem und herrschaftlich angelegtem Wohnhaus mit großem, regelmäßigem Hof, entsprechenden Wirthschaftsgebäuden, Pachterwohnung, umfangreichen Gemüse-, Gras-, Obst- und Blumengärten, 129½ Acker Weizen- und Gerstenfeld (circa 112 Preuß. Morgen), und 56⅞ Acker Wiese (circa 48 Preuß. Morgen) in zusammen fünf arrondirten Landcomplexen, nebst Fischteich, Bachfischerei, Brau- und Gastgerechtigkeit, Erbzinsrecht und Lehns-Herrschaft, soll sammt allem zum Betrieb erforderlichen todten und lebenden Inventar für 18,000 Thlr., wovon 8000 Thlr. stehen bleiben können, verkauft werden. — Frankirte Anfragen gelangen unter der Adresse: B. 14. VI. Leipzig, an den Besitzer. — Unterhändler werden verbeten.

Guts-Verkauf.

Kauflustige werden auf den am 19. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, im Lokale der Kreisgerichts-Commission zu Alt-Landsberg anstehenden Subhastationstermin des Lehnschulzengutes Rehfelde nebst Pertinenzien aufmerksam gemacht. Das genannte Gut liegt 4½ Meile von Berlin, ¼ Meile von der Berlin-Frankfurter Chaussee (Station Lichtenau), eine Meile von den Städten Strausberg und Alt-Landsberg; es hat 1036 Morgen Flächenraum, wovon 951 Morgen Ackerland, 79 Morgen Wiesen, 6 Morgen Gartenland; es sind auf dem Gute immer 600 Schaafe, daneben die gemäße Quantität an Pferden, Ochsen, Kühen, Jungvieh ꝛc. gehalten worden. Das Gut hat eine einträgliche Gartennutzung, ergiebige Rohrung; nächst der Raff- und Leseholzgerechtigkeit in königl. Forst, eine Holzgerechtigkeit auf 104 Morgen noch nicht separirter Bauernheide, eine gesonderte Bauholzgerechtigkeit und einige Baargefälle. Außer dem herrschaftlichen Wohnhause sind drei Nebenhäuser, massiv und mit Ziegeldächern, jedes für zwei Familienwohnungen, und sehr ansehnliche, meist massive Scheunen- und Stallgebäude vorhanden. Die Gebäude haben nach der gegenwärtigen Taxe einen Werth von 7338 Thlr. 27 Sgr. Diese **im Bureau V. des Kreisgerichts zu Berlin und in der Registratur der Kreisgerichts-Commission zu Alt-Landsberg einzusehende Taxe** beruht im Uebrigen auf der Voraussetzung der gesonderten Bewirthschaftung der vier das Gut bildenden Pertinenzien, weil die letzteren wegen ungleicher hypothekarischer Belastung im Subhastationstermine einzeln, nach einander, versteigert werden müssen. Eine im Jahre 1842 bei dem damaligen Stadt- und Landgerichte zu Alt-Landsberg ausgefertigte und bei pupillarischer Hypothekirung gerichtlich anerkannte Taxe schließt mit 24,970 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. Capitalwerth ab. — Seitdem sind noch mehrere Reparaturen u. Vervollständigungen an den Gebäuden geschehen, und der Acker durch Abmergelung von etwa 100 Morgen im Jahre 1847 erheblich verbessert worden.

Gutskauf.

Von einem Käufer, der eine bedeutende Anzahlung leisten kann, wird ein größerer Gütercomplex von guten Grundstücken **vortheilhaft** zu kaufen gesucht. — **Genaue** Angaben werden in der Expedition dieser Zeitung unter J. v. B. franco erbeten.

Die Möbel-Handlung von **Thierichens**, Leipzigerstr. 20., empfiehlt eine Auswahl gut gearbeiteter Mahagoni- und birkener Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu soliden Preisen. Emballage wird zum Kostenpreise berechnet.

Ein Mahagoni-Flügel von Kisting und Sohn,

sehr schön im Ton, ganz gut im Stande und durchaus dreichörig, welcher 65 Frd'or gekostet, soll sofort unter der Hälfte des Kostenpreises wegen schleuniger Abreise einer Herrschaft verkauft werden. **Wilhelms-Str. 32.** im Seitengebäude 1 Treppe rechts.

Einkauf von Gold und Silber, Militair-Effekten,

als: ächte wie unächte Schärpen, Stickereien, Epaulets, alle Orden, Husarendolmans, bei **Weisbach**, Scharrnstr. 19. eine Treppe hoch. Auch ist daselbst eine Generals-Schabracke, wie Epaulets, Schärpen billig zu haben ꝛc.

Drains

und alle Arten von Wasser-Röhren und Wasser-Rinnen, auch glasirte, von gebranntem Hermsdorfer Thon, werden angefertigt. Dom. Hermsdorf bei Berlin.

Den Herren Gutsbesitzern

empfehle ich ergebenst meine kleinen mit vorzüglichen achromatischen Gläsern versehenen Fernröhre, die, bei äußerst bequemer Handhabung, Gegenstände auf sehr große Entfernung deutlich erkennen lassen. Die Preise sind billigst von 5—10 Thlr.

A. Amuel, Hofmechaniker und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, geprüfter Optiker, Königsstraße Nr. 33., Ecke der neuen Friedrichsstr.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstr. 32.,**
empfiehlt Mantillen und Mäntelchen, sowie alle Modestoffe u. feinste Weißzeug-Stickereien allerbilligst.

Gebrüder Eppner,
Uhrenfabrikanten aus Neuchatel in der Schweiz,
Charlottenstr. 49,
beehren sich, ihr reichhaltiges Lager von Uhren jeder Gattung zu empfehlen. Unsere Fabrikate entsprechen bei vorzüglicher innerer Güte allen Anforderungen äußerer Eleganz. Reparaturen werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Pâte-, Poudre- et Elixir-Balsamique Odontalgique.

Zahn-Reinigungs-, Schönheits-Befestigungs- und Athem-Reinigungs-Mittel,

von Doctor Jackson, Mitglied der Franz. Akademie zu Paris.

Diese Mittel, präparirt aus den für die Erhaltung der Zähne wohlthätigsten Ingredienzien, geben den Zähnen — beim Erhalten des Glasartigen derselben — die blendende Weiße des Elfenbeins, sie stärken und befestigen das Zahnfleisch, lösen die zahnzerstörenden Stoffe vollständig von den Zähnen ab und verlängern die Dauer derselben bis zum spätesten Lebensalter. — Personen, die einen übelriechenden Athem haben, können durch Anwendung dieser Mittel denselben sofort wohlriechend machen, sich aber untrüglich durch längeren Gebrauch davon befreien für Lebenszeit. — Außerdem wirken diese Mittel auf den Organismus des Mundes höchst erquickend und belebend, schützen und befreien von rheumatischen Zahnschmerzen augenblicklich.

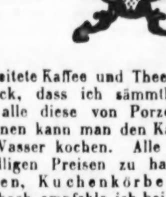
Da unbezweifelt die Reinlichkeit des Mundes und Schönheit der Zähne zu den mehrfachen Schönheiten gehört, so sollten billig diese Mittel in keiner Toilette fehlen.

Pâte à Flac. 15 Sgr., Poudre à Flac. 10 Sgr., Elixir à Flac. 20 Sgr.

Nur **allein ächt** zu haben bei **LOHSÉ, Jägerstr. 46 (Maison de Paris).**

NB. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß sogleich reel ausgeführt. Emballage wird nicht berechnet.

Kaffee- und Thee-Maschinen von Porzellan.



Der auf diesen neuen Maschinen bereitete Kaffee und Thee hat einen so ausgezeichnet schönen Geschmack, dass ich sämmtliche Maschinen von Metall aufgegeben und alle diese von Porzellan hergestellt habe. In diesen neuen Maschinen kann man den Kaffee filteriren und auch wie im Metall das Wasser kochen. Alle einzelne Theile meiner Waaren sind zu billigen Preisen zu haben. Theekannen, Tassen, Zuckerkasten, Kuchenkörbe von Porzellan und Kaffeebretter von Tombach empfehle ich bei dieser Gelegenheit. Maschinen von Blech und Tombach werden billig verkauft.

S. Loeff, Schlossfreiheit Nr. 6.

Das Polsterwaaren-Magazin von Leopold Hoffmann, Tapezier,

gr. Friedrichsstraße Nr. 134., neben der Weidendammer Brücke, empfiehlt sein aufs Reichste assortirtes Polster-Magazin eigener Fabrik, unter mehrjähriger Garantie, als: comfortabel gepolsterte Sophas von 10 Thlr. ab bis zu den nobelsten Chaiselongs, Fauteuils und Ottomanen, in Holz- und Eisengestellen, Polster-Stühle von den einfachsten bis zu den nobelsten in Barok, Arm- und Lehnstühle und alle in dies Fach einschlagende Artikel; unter Zusicherung billigster Preise wird jede **Tapezier-Arbeit** gut und dauerhaft ausgeführt.

Jean Brüno u. Co., vorm. Carl Stamm,
Köllnischen Fischmarkt 4., Roßstraßen-Ecke,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
Gardinen- und Möbelstoffen
zu nachstehend billigen Fabrikpreisen:
Weiße Mull-Gardinen, das Fenster von 20 Sgr. an.
Weiße brochirte Gardinen, dito 1 Thlr. 5 Sgr.
à jour-Mull-Gardinen, dito 1 Thlr. 20 Sgr., 2—2½ Thlr.
Die feinsten Gaze-Gardinen, dito 1 Thlr. 25 Sgr., 2½ Thlr., 3½ Thlr.
Tüll- u. Quipure-Gardinen, dito 7 Thlr. bis 15 Thlr.
Möbel-Cattune u. Möbel-Dammaste von 3 Sgr. u. 4 Sgr. an, so wie alle zu Gardinen gehörige Verzierungen und Garnirungen zu den anerkannt billigsten Fabrikpreisen.

Haliday's Engl. Bonbons,

unnachahmlich in ihrem vorzüglichen, kräftig erfrischenden Geschmack, sind allein nur bei uns ächt, à Pfd. 20 Sgr., zu haben.

Felix und Comp., Königliche Hoflieferanten, Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüber.

Leinenwaaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen
M. H. Lindemann,
Schloßplatz und Brüderstr.-Ecke.

Engl. Kryst. Soda, so wie **stärkste calc. Soda zum Seifekochen,** empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst
A. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße No. 51.

Speyer u. Co., Behrenstr. Nr 50.
empfehlen ihr **Magagin** einfacher und eleganter **Möbel- und Polsterwaaren** unter Garantie der solidesten Arbeit zu bekannten billigen Preisen. Behrenstr. Nr. 50 part.

Abonnement auf die „Flensburger Zeitung"

wird in allen Postämtern entgegen genommen. Dieselbe erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und enthält außer den amtlichen Bekanntmachungen, zu deren Veröffentlichung der Herausgeber autorisirt ist, die neuesten politischen Nachrichten und Correspondenzen aus allen Theilen der Monarchie. Quartalpreis 45 ß. Cour. Postgebühr mit inbegriffen.

Avertissements werden unter der Adresse „An die Expedition der Flensburger Zeitung" erbeten.

Flensburg, im Juni 1851.

Der Herausgeber.

Bekanntmachung.

Das **„Wochenblatt für den Bitterfelder Kreis,"** in conservativer Richtung von dem Herrn Pastor Dr. Römer in Nimegk redigirt, ist für den vierteljährlichen Pränumerationspreis von 8 Sgr. 3 Pf. durch alle Postanstalten zu beziehen.

Wir machen das geehrte Publikum auf dieses Blatt, das außer einer sorgsam gearbeiteten politischen Umschau gründliche Aufsätze über wichtige Zeitfragen und unterhaltende Mittheilungen darbietet und als anerkanntes amtliches Organ sämmtlicher Kreisbehörden zu Bekanntmachungen und Anzeigen ganz vorzüglich geeignet ist, aufmerksam und empfehlen dasselbe auch nach Auswärts der geneigten Beachtung.

Um Irrungen zu vermeiden, bitten wir bei etwaigen Aufträgen unsere Adresse genau zu beachten und bemerken noch, daß wir an Insertionsgebühren die gespaltene Corpuszeile mit 1 Sgr. berechnen.

Bitterfeld, im Juni 1851.

Die Expedition des Kreis-Wochenblattes.
F. L. Baurmeister.

Für die Herren Landwirthe.

Im Verlage von A. W. Hayn in Berlin, Zimmerstraße Nr. 29., sind erschienen:

Dietrichs, J. F. C. (Professor der Thierheilkunde und Ober-Thierarzt zu Berlin ꝛc.), Handbuch der Veterinair-Chirurgie, oder: Die Kunst, die äußeren Krankheiten der Pferde und anderer Hausthiere zu erkennen und zu heilen. Mit zwei Kupfertafeln. 6te verm. und verb. Aufl. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

— — Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie für Thierärzte und Landwirthe, oder: Die Kunst, die inneren Krankheiten der Pferde, Rinder, Schafe und Schweine zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. 3te vollständig umgearbeitete und verm. Aufl. Geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

— — Handbuch der Veterinair-Akiurgie, oder: Die Lehre von den wichtigsten, an Hausthieren vorkommenden, blutigen Operationen. Mit Abbild. 2te verb. und verm. Auflage. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

— — Handbuch der praktischen Pferdekenntniß, oder: Beurtheilung des Pferdes seinem gesunden und fehlerhaften Baue nach, mit Angabe der Kennzeichen, der Fehler seiner Theile, des Alters, der gewöhnlichen Krankheiten, bei denen schnelle Hülfe nöthig ist, deren Verhütung und Beseitigung, so wie der Fouragen u. dgl. m., für Offiziere der Kavallerie und Artillerie und für jeden Pferdeliebhaber. Mit erläut. Abbild. 3te durchgesehene Ausgabe. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

— — Handbuch der praktischen Geburtshülfe bei den größeren Hausthieren. Geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.

— — Neuestes Vieharzneibuch, oder: Anweisung, wie der Landmann und Viehbesitzer die Zucht und Wartung der Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine und Hunde leiten, ihre Krankheiten verhüten, erkennen und heilen soll. Mit 1 Kupfer. 2te sehr verm. und verb. Aufl. Geh. 20 Sgr.

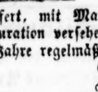
— — Anleitung, das Alter der Pferde, der Rinder und der Schaafe nach dem natürlichen Zahnwechsel und den Veränderungen der Zähne zu erkennen, um in dieser Hinsicht gegen Betrug, besonders im Pferdehandel, sich zu schützen; nebst Anmerkungen über das Koppen und über einige Krankheiten, die mit dem Durchbruche der Zähne vorkommen. Mit 12 Kupfern. 2te verb. und verm. Aufl. Geh. 1 Thlr.

— — Thierärztliche Erfahrungen, oder: Der Eintritt eines jungen Thierarztes in die Praxis. Geh. 15 Sgr.

Trockenes Dintenpulver.

Dasselbe giebt, mit Wasser übergossen, die schönste schwarze Dinte, welche besonders für Stahlfedern sich eignet, da sie dieselben nicht im Geringsten angreift. Preis der Schachtel für ½ Quart Dinte 2 Sgr., für 1 Quart 3½ Sgr. Zu haben bei

L. E. Baum, Friedrichsstr. 56.



Das im v. J. neu erbaute
Passagier-Dampfschiff
Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons, einer guten Restauration versehen, und geführt von Capitain Schmidt fährt in diesem Jahre regelmäßig

Im Monat Juni.
Von Stettin nach Swinemünde
am 13ten, 17ten, 21ten, 24ten, 26ten, 28ten
12½ Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Stettin
am 14ten, 19ten, 23ten, 25ten, 27ten, 30ten
10 Uhr Vormittags.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin abgesetzt und aufgenommen.

Preise.
I. Classe a Person 1 Thlr. 15 Sgr.
II. " " 1 Thlr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
Domestiquen bei ihrer Herrschaft 20 Sgr.
Equipagen von 2—5 Thlr.; für jedes Pferd 2 Thlr.
Fracht pr. Ctr. oder 2 Cub.-Fuß 6 Sgr.
Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.
Der Fahrplan pro Juli wird später bekannt gemacht.

Taetz u. Co. in Stettin

Große Auction von Kunst-Gegenständen und Antiquitäten.

Montag, den 23. Juni, und folgende Tage, jedesmal Vormittags von 9 Uhr an, werden wegen Erbschafts-Regulirung

in der Markgrafenstraße Nr. 48.

werthvolle Oel-Gemälde altdeutscher, Niederländischer ꝛc. Meister, eine Sammlung selten so schöner Waffen, wobei gravirte Pickelhauben und Hellebarden, Panzerhemden, ein zweihändiges Schwert, Korb-Schwerter aus jeder Zeit, Handschuhe, sehr schöne Dolche, Gewehre mit Elfenbein eingelegt und mit geschnittenen Schlössern, Pulverhörner in seltenen Formen mit Schnitzwerk verziert, ferner:

Eine **sehr schöne Auswahl alter seltener Krüge und Gläser,** chinesisches u. a. Porzellan, als: Tassen, Leuchter, Gruppen, Figuren ꝛc.

Glas-Gemälde — Emaillen — Majolika — Bronce-Leuchter — in Holz geschnitzte Figuren und viele andere derartige Gegenstände — versteigert.

Sonntag, den 22sten, von 11—2 Uhr zu besehen.

Frantz, Königl. Auctions-Commiss. (Kurstr. 53.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich
Adele von Gansauge,
Otto Graf von Bredow Goerne,
Kammergerichts-Referendar.
Carlsbad, am 6. Juni 1851.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Emma** mit dem **Privatdocenten** zu Berlin Herrn Licent. theol. **Rauh** beehre ich mich, Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.
Angermünde, den 15. Juni 1851.
Verwittw. Prediger **Julie Müller,** geb. Hertel.

Frl. Clem. Gärtner mit Hrn. R. Scharnke zu Meseritz. Frl. Ida Röske mit Hrn. H. Reder zu Inowraclaw.

Geburten.

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Tellemann, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Amt Giebichenstein, den 18. Juni 1851.
H. Bartels.

Eine Tochter dem Hrn. C. Gruner hies. Hrn. Rud. Schäffer hies. Hrn. J. Coronna hies.; Hrn. Diaconus Hartung in Merseburg.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, 19. Juni. Im Opernhause. 71ste Abonnements-Vorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Acten und 9 Bildern, von St. Georges und Albert, scenirt von Hoguet. Vorher: Der Verschwiegene wider Willen, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue.

Freitag, den 20. Juni. Im Opernhause. 72ste Abonnements-Vorstellung: Giralda, romantisch komische Oper in 3 Akten, nach Scribe, von W. Friedrich. Musik von Adam.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

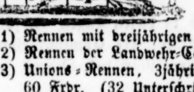
Freitag, den 20 Juni. Auf Begehren: Besser früher als später, Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von F. Heine. Hierauf: Lorenz und seine Schwester, Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Anf. halb 7 Uhr.

Sonnabend, den 21. Juni. Gastvorstellung der Königsberger Operngesellschaft. Zum ersten Male: Der Maurer und der Schlosser. Komische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Auber.

Sonntag, den 22. Juni. Zum Erstenmale: Das Weib des Soldaten, Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von B. A. Herrmann.

Kroll's Garten.

Freitag, den 20. d.: Die Schwäbin, Lustspiel in 1 Act. Hierauf: Der verwünschte Brief, Lustspiel in 3 Acten. („Steidele" im ersten, „Fritz Florbach" im 2ten Stück: Hr. Wallner, k. k. Hofschauspieler aus Petersburg, als Gast.) — Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Plätzen 7½ Sgr. extra.



Berliner Rennen.

Erster Tag, den 20. Juni, Nachmittags 5 Uhr.

1) Rennen mit dreijährigen Pferden (9 Unterschriften).
2) Rennen der Landwehr-Cavallerie-Pferde.
3) Unions-Rennen, 3jährige Pferde. Prämie 1000 Thlr. Einsatz 60 Frdr. (32 Unterschriften.)
4) Offizier-Reiten. (7 Unterschriften.)
5) Handicap um das silberne Pferd ꝛc. (16 Unterschriften.)
6) Rennen der Landwehr-Cavallerie-Pferde auf der Bahn mit Hindernissen.

An der Tribüne findet Trompeten-Concert statt. Der Verkauf von Billets zur Tribüne ꝛc. à 20, 15, 10 und 5 Sgr., ferner Logen-Billets zu 1 Thlr., geschieht an den Eingängen zur Bahn von 3½ Uhr an.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Kreis-Landrath von Schönfeldt auf Werben gesammelt: Von dem Landrath von Schönfeldt auf Werben 1 Thlr. Geh. Regierungs-Rath von Werbeck auf Schorbus 1 Thlr. Rittergutsbesitzer von Zabeltitz auf Eichow 1 Thlr. Kreisdeputirten Wendler auf Hänchen 1 Thlr. Kaufmann J. Krüger in Cottbus 1 Thlr. Kaufmann A. Liersch in Cottbus 1 Thlr. Kaufmann A. Milleville in Cottbus 1 Thlr. Durch den Kreis-Landrath von Reinbaben auf Fritschendorff gesammelt 17 Thlr. Durch den Magistrat in Zinna gesammelt: Von dem Oberförster Lehmann 1 Thlr. Bürgermeister Schrader 20 Sgr. Bauinspector Werbig 10 Sgr. Bezirks-Vorsteher Gieseler 5 Sgr. Kaufmann Herrmann 5 Sgr. Weber Dietrich 5 Sgr. Mühlenbesitzer Eisener 5 Sgr. Webermeister Fr. Jacoby 5 Sgr. Fabrikant A. Richter 5 Sgr. Bäckermeister Hille 5 Sgr. Bezirksvorsteher Johrs 2 Sgr. 6 Pf. Gastwirth Behrendt 2 Sgr. 6 Pf. Webermeister Zesch 2 Sgr. 6 Pf. Gastwirth Bonecke 2 Sgr. 6 Pf. Fräulein Seiber 2 Sgr. 6 Pf. Böttcher Niendorff 2 Sgr. 6 Pf. Weber Neuendorff 2 Sgr. 6 Pf. Bäckermeister Schulz 2 Sgr. 6 Pf. Bäckermeister Krohn 2 Sgr. 6 Pf. Mühlenmeister E. Scheer 2 Sgr. 6 Pf. Durch den Superintendenten Pfitzner in Boscho von den Predigern der Diöcese Jüterbogk 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Summa 29 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 2977 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf.

Börse von Berlin, den 19. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅜ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¹¹⁄₁₂ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ B
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104¾ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¾ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅝ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	129¼ B.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	84 bez.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104¼ G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83¾ G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	96¼ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	104¾ B.
Grossh. Posen do.	4	102 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108¹⁄₁₂ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	85 B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	37½ G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100¼ B.	do. Wittenb	4	56½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	111 a 111¾ bz.	do. Prior	5	102 bz.
do. Prior	4	97¼ G.	Mecklenburger	4	32 B.
Berl.-Hamburger	4	97½ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	89½ bz. u. B.
do. Prior.	4½	102⅝ B.	do. Prior.	4	96½ G.
do. 2. Em.	4½	100⅝ G.	do. Prior.	5	103 G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69¾, 70, 69¾ bz	do. 3. Serie	5	104 bz.
			N.-Schl.-M.Zwgb.	4	26½ a 27½ b. u. G
do. Prior.	4	95½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	103¼ B. bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	102¾ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	124¼ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	130¾ a ¼ bz.
do. Prior.	5	104¼ B.	do. Lit. B.	3½	120 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	34 B.
Cöthen-Bernburg	2½	50 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	106¼, ⅛ a ¼ bB	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102½ G.	Rheinische	4	63⅝ a ½ bz.
do. do.	5	105½ G.	do. St.-Prior.	4	81½ G.
Crakau-Oberschl.	4	80½ B.	do. Prior.	4	90½ G.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staatgar.	3½	82½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81½ B.
do. Prior.	4	93 G.	Stargard-Posen	3½	85¾ B. ½ G.
Fr.Wilh.-Nordb.	4	[illegible]	Thüringer	4	[illegible]
Kiel-Altona	4	[illegible]	do. Prior.	4½	[illegible]
Magdb.-Halberst.	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
do. Prior.	4	[illegible]	Zarskoje-Selo	[illegible]	81 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ bez.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143 bez.
do. do. do.	4½	100 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	94½ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93¾ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	99¾ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅝ bez. u. G.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	31¾ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ G.
do. do. neue	4	95 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ bez.	do. do. Lt. B.	4	

Die Börse, Anfangs fester, schloss durch mehrere Verkäufe wieder matter, nur Anhalter, Wilhelmsbahn- und Niederschlesische Zweigbahn-Actien abermals höher bezahlt.

Berliner Getreidebericht vom 19. Juni.

Weizen loco u. Qu.	55 — 60	pr. Juli/Aug.	10½ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	39 a 42	pr. Aug./Spt.	10½ B. ¼ G.
82. pr. Juni/Juli	39 bz. u. G. 39½ B.	pr. Spt./Okt.	10⅝ bz. ⅓ G.
pr. Juli/Aug.	39 a ½ bz. u. G. ½ B.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Oct.	39½ a ¾ bz. 40 B.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.	16½ bz.
Hafer loco u. Qu	30 — 32	do. mit Faß	16 B.
Gerste, große, loco	28 — 32	pr. Juni/Juli	16 bz. u. B. 15¹¹⁄₁₂ G.
Rüb-Oel loco	10½ B. ½ G.	pr. Juli/Aug.	do. do.
pr. Juni/Juli	do. do.	pr. Sept./Okt.	16½ à ⅓ bz. ¼ G.

Roggen weiter gestiegen. Rüböl stiller. Spiritus fest.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 18. Juni. 5% Metall. 95¾. do. 4½% 83¾. Bank-Actien 1138. Nordbahn 133½. 1839r Loose 119¾. Lombardische Anleihe 92¾. Mailänder —. London 12,19. Augsburg 125¾. Amsterdam 175½. Hamburg 185½. Paris 149. Gold 32½. Silber 26. Coupons ¾. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 18. Juni. Nordbahn 40. 4½% Metall. 67. 5% Metall. 75¾. Bank-Actien 1173. 1834r Loose 159. 1839r Loose 96. Span. 35¹⁄₁₆. Badische 33½. Kurhessen 31½. Lombardische Anleihe 74³⁄₁₆. Wien 95⅝. London 118½. Paris 94⅝.

Hamburg, den 18. Juni. Berlin-Hamburg 96¾. Köln-Minden 105½. Magdeb.-Wittenb. 55½. Kieler 97½. Span. 3% 32⅝. Russ.-Engl. Anleihe 95½. London —. Paris —. Wien —. Weizen angenehm, aber nicht höher, Roggen fest. Oel 21½.

Paris, 18 Juni. 3% 55,45. 5% 92,60.

London, den 17. Juni. Consols 96¾ a ⅞. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 7½ ß.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 18. Juni. Leipzig-Dresden 143½ G. Sächsisch-Baierische 85½ B. Sächsisch-Schlesische 96½ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berlin-Anhalter 110¾ 110½ G. Köln-Mindener 107 B., 106½ G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kiel 98 B., 97½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ G. do. Lit. B. 117¾ B., 117⅜ G. Preuß. Bank-Antheile 96½ B. Oester. Banknoten 82 B., 81¾ G.

Paris, den 16. Juni. Rente Anfangs gefragt und bis 93 steigend, später niedriger. 3% Rente p. C. 55,85, p. ult. 55,80. 5% Rente p. C. 92,70, p. ult. 92,85. Bank-Actien 2100. Span. 36. Nordbahn 480.

[illegible] 1. Juli. Von fremden Fonds Mexican. und Span. flau. Mexican. [illegible] 4½ Port. 33½. Russen —. do. 4½% 102½. Arboins 20½. Span. 40½. Integrale 60½. Eisenbahn-Actien flau und [illegible]

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 18. Juni. Weizen, Haltung blieb fest, pomm. gelber 90 Pfd. 100 Wispel zu 62 Thlr. gehandelt, 90 — 89 Pfd. 100 Wispel 60½ Thlr. gehandelt, schles. gelber 90 und 90 — 89 Pfd. auf 60 Thlr. gehalten.

Roggen mehreres gehandelt, zur Stelle 85 Pfd. 38 Thlr. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 38 Thlr. bez., pr. Juli — August 82 Pfd. 38 Thlr. bez., pr. September—October 82 Pfd. 38 Thlr., blieb B.

Gerste knapp, große 32 a 34 Thlr. pr. 25 Schffl.

Hafer wenig offerirt, pomm. und schles. 29 a 31 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Rüböl fest, aber wenig Handel. Zur Stelle 9¾ Thlr. gefordert, pr. Juni — Juli und pr. Juli — August 9½ Thlr. gefordert, pr. September—October 10 Thlr. bez. u. G., pr. October — November —.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da, aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 22½ % bez., pr. Juli — August mit Faß 22⅝ a 22½ % bez., pr. August mit Faß 22⅝ % bez., pr. September — Oktober 22 % bez.

Zink 4 Thlr. 11 Sgr. G.

Am Landmarkt: Weizen 56 a 60, Roggen 38 a 39, Gerste 32 a 33, Hafer 31 a 32, Erbsen 40 a 44 Thlr.

Breslau, 18. Juni. Getreidemarkt sehr fest und namentlich Weizen sehr begehrt. Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 66 und 67 Sgr., gelber 60 — 65 Sgr., Roggen 38 — 42½ Sgr., Gerste 32 — 35½ Sgr., Hafer 32 — 34 Sgr., und Koch-Erbsen 40 — 45 Sgr. Oelsaaten nichts angeboten. Kleesaat fest, rothe 6½ — 10½ Thlr., weiße 5— 11½ Thlr. — Spiritus 7½ Thlr. offerirt und wenig Handel. Rüböl 10½ Thlr. B. Zink loco 4 Thlr. 6 Sgr.

Magdeburg, 18. Juni. Weizen 47 a 52 Thlr., Roggen 39 a — Thlr., Gerste — a — Thlr. Hafer 30½ a 28 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

London, 16. Juni. Engl. Weizen 1 ß. höher als vorigen Montag, eben so fremder bei nicht ausgedehntem Geschäft, von allen Kornarten war der Markt entblößt, und die Frage darnach stärker. Mehl 6 d a 1 ß. höher. —

Amsterdam, den 16. Juni. Weizen und Roggen zu erhöhten Preisen; im Entrepot 129 Pfd. jähr. rhein. Weizen 242 Fl., 129 Pfd. do. 245 Fl.; in Consumtion: 130 — 131 alt. weißbunt. poln. 290 Fl., 127 Pfd. bunt. poln. 270 a 275 Fl., 128 Pfd. 278 Fl., 130 Pfd. do. 285 a 287 Fl., 128 Pfd. neu. rhein. 248 Fl., 130 Pfd. kubank. 259 Fl., 122 Pfd. groning. 190 Fl. Roggen im Entrepot: 125 Pfd. preuß. 169 Fl., 129 Pfd. türk. 140 Fl., 123 Pfd. preuß. 173 Fl., 123 Pfd. fein. do. 175 Fl., 122 Pfd. münster. 167 Fl., 119 — 120 Pfd. odess. 158 a 160 Fl., 116 Pfd. getrockn. 150 Fl., 126 Pfd. anclamm. 180 Fl. Gerste höher, 115 Pfd. jähr. dän. 148 Fl.

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich und pr. September 54½ pr. October und pr. November 55 L., pr. April 56½ L. Leinsaamen unverändert, 113 Pfd. libau. 295 Fl., 112 Pfd. finnländ. 275 Fl. Rüböl gleich und auf Lieferung mit wenig Handel unverändert, auf 6 Wochen 32¾ Fl., effect. 31¾ Fl., pr. September 32 a 32½ Fl., pr. October und pr. November 32½ a ½ Fl., pr. Dezember 32½ Fl., und pr. Mai 33½ a 33¾ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 34½ Fl., effect. 33½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 36½ Fl., effect. 35½ Fl. Rübkuchen 56 a 60 Fl. Leinkuchen 8 a 10 Fl. —

Ernte-Bericht.

Die eingehenden Nachrichten über den Stand der Saaten lauten nicht ungünstig, nur aus Insterburg wird geschrieben, daß Roggen [illegible]

Nach Mittheilungen von Reisenden, welche einen großen Theil Westpreußens und Hinterpommerns durchreist haben, stehen dort die Saaten gut und verspricht namentlich Rapps einen sehr reichen Ertrag.

Lissa (Kr. Neumarkt), 9 Juni. Der Stand der Feldfrüchte hier und in der Umgegend verspricht eine nur mittlere Ernte und besonders der Roggen hat schon so gelitten, daß man viele bereits abgestorbene Aehren sieht, doch war der heutige und gestrige Regen ein sehr fruchtbarer, der sowohl für den Weizen, als die Sommersaaten und Hackfrüchte von außerordentlichem Vortheil war. Die Heuernte hat bereits begonnen und wird zwar nicht so reichlich ausfallen, als die vorjährige, wird aber auch keine schlechte sein, sofern nicht fortdauernder Regen das Einbringen des Heues zur rechten Zeit verhindert.

Eisenbahn-Anzeiger.

Krakau-Oberschlesische. Die am 1sten Juli c. fälligen Zinsen und die verloosten Obligationen werden vom 1.—15. Juli bei E. Heimann in Breslau bezahlt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 18. Juni Abends 9 Uhr	28 Zoll 2⁶⁄₁₀ Linien	+ 8½ Gr.
Am 19. Juni Morgens 7 Uhr	28 Zoll 2²⁄₁₀ Linien	+ 9½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1¹⁄₁₀ Linien	+ 13 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Orientirung. VIII.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: „Spenersche Zeit." über die Grundsteuerfrage. Vermischte Notizen. — Stettin: Marine. — Königsberg: Notizen. — Obornik: Kreis-Commission. — Bitterfeld: Kreistag. Preuß. Thüringen, Hagen und Gladbach: Kreistage. — Köln: Mission. — Koblenz: Reise des Handelsministers.
Wien: Vermischtes. — Nürnberg: Feuersbrunst. — Aus der Pfalz: Kohlenwerke. — Stuttgart: Hofnachrichten. — Heidelberg: Zur Universität. — Frankfurt: Zur Zollfrage. Festlichkeiten. Notizen. — Mainz: Todesfall. — Wiesbaden: Notizen. — Leipzig: Hofnachrichten. — Aus Thüringen: Schwurgericht. Coburgischer Gemeinderath. — Detmold: Dienstauszeichnungskreuz. — Hannover: Graf v. Bennigsen. — Hamburg: Todesfall. Zu den neulichen Excessen. — Rendsburg: Militairisches
Ausland. Frankreich. Paris: Mühsam erfochtener Sieg des Ministeriums über die sittliche Entrüstung der Montagne. Vermischtes. Tel. Dep.
Großbritanien. London: Lord John Russell und das politische Butterbrod. Season und Geschichte. Notizen.
Italien. Turin: Vermischtes. — Florenz: Lord Sheil's Begräbniß. — Rom: Vermehrung des Französ. Heeres. Vermischtes. — Neapel: Todesfälle.
Spanien. Madrid: Das Ministerium über Portugal.
Belgien. Brüssel: Zum Proceß Bocarmé.
Türkei. Konstantinopel: Hohe Besuche. Diplomatisches Corps. Kriegsminister.

Zum Mühler'schen Amts-Jubiläum. — Literarisches. — Wollberichte. — Vermischtes.

Feuilleton. Von der Reise.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.